Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Mittwoch den 14. April 1858. Nr. 171.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 13. April, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 5 Uhr — Min.) Staatsschuldscheine 83¾. Prämien-Anleihe 114. Schles. Bank-Verein 81¾. Kommandit-Antheile 101¾. Köln-Minden 143¼. Alte Freiburger 95. Neue Freiburger 93¼. Oberschlesische Litt. A. 138½. Oberschlesische Litt. B. 128. Wilhelmsbahn 54. Rheinische Aktien 95. Darmstädter 97¾. Dessauer Bank-Aktien 48¾. Oesterr. Kredit-Aktien 117. Oesterr. National-Anleihe 81½. Wien 2 Monate 96. Ludwigshafen-Berbach 143½. Darmstädter Zettelbank 89. Friedr.-Wilhelms-Nordbahn 56¼. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Aktien 188½. Oppeln-Tarnowitzer 61. — Höher, doch geschäftslos.

Berlin, 13. April. Roggen steigend. April-Mai 37, Mai-Juni 37¼, Juni-Juli 37¾. — Spiritus steigend. April-Mai 18⅝, Mai-Juni 18¾, Juni-Juli 19¼, Juli-August 19⅞. — Rüböl höher. April-Mai 13⅙, September-Oktober 14.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 12. April. Der heutige „Moniteur" enthält kaiserliche Dekrete, durch welche vier Präfekten und achtzehn Unter-Präfekten ernannt resp. versetzt werden. Die neuen Präfekten sind: Hr. Darnoux für das Departement Cantal, Hr. Michel für Yonne, Hr. Demoust für Correze, und Hr. Paillard für Lot-et-Garonne, dessen bisheriger Präfekt Hr. Ducos in Non-Aktivität versetzt ist.

Triest, 12. April. Im Gefolge Kemal Effendi's befindet sich der, mit der Anlage der Telegraphen-Linie von Metrovich nach Mostar beauftragte Ingenieur; sobald die Pfähl bereit sind, wird Handuv s Werk gelegt werden.

Modena, 10. April. Se. königl. Hoheit Erzherzog Maximilian von Este ist gestern hier eingetroffen.

Breslau, 13. April. [Zur Situation.] Gestern wurde endlich im Abgeordnetenhause die Diskussion über die Etats des Ministeriums des Innern beendet, nachdem die Debatte über das Verordnungs- und Intelligenzblatt durch motivirte Tagesordnung: „in Erwägung, daß nach Mittheilungen der k. Staatsregierung eine anderweite Regelung der Angelegenheiten des Intelligenz- und Verordnungsblattes in Aussicht steht", erledigt worden war.

Das Herrenhaus genehmigte den Bericht der Finanz-Kommission über den achten Jahresbericht des Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, betreffend den Fortgang des Baues der Staats-Eisenbahnen, bis zum Schlusse des Jahres 1857; beide Häuser des Landtags erhielten übrigens durch den Herrn Minister-Präsidenten die Mittheilung über die Verlängerung der Sr. k. Hoheit dem Prinzen von Preußen ertheilten allerhöchsten Vollmacht.

In Betreff der holstein-lauenburgischen Angelegenheit bemerkt heut die „N. Pr. Z.", daß in Folge der dänischen Erklärung der Bundestag an den Rubikon gebracht worden sei, da Dänemark nur in einem untergeordneten Punkte eine Scheinkonzession gemacht habe, in allen wesentlichen Stücken aber die Forderung des Bundes-Beschlusses vom 11. Februar nicht erfülle.

Jetzt könne der Bund nicht anders, als er muß entweder zurückweichen und die Sache Deutschlands aufgeben, oder kategorisch auf gehörige Erfüllung des Bundesbeschlusses dringen und seinen Beschluß realisiren.

Den pariser Nachrichten zu Folge ist die „Cagliari"-Angelegenheit noch weit davon entfernt, sich auszugleichen; vielmehr trifft man im Königreich Neapel Vorbereitungen, welche auf die Möglichkeit eines Krieges hindeuten. Doch liegt wohl diese Eventualität noch in weiter Ferne, zumal der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Neapels auf die letzte Note Cavours noch nicht geantwortet hat, und selbst wenn diese Antwort nicht befriedigend ausfallen sollte, werden es Oesterreich und der Papst gewiß nicht zu einem Kriege kommen lassen, welcher bei der Stimmung Italiens für beide gefährlicher werden könnte, als für Neapel.

In Betreff der spanischen Fusions-Projekte, deren Existenz übrigens regierungsseitig in den Kammern abgeleugnet worden, giebt eine madrider Korrespondenz des „Nord" folgenden Aufschluß. Man will die Prinzessin Isabella, die Tochter der Königin, mit dem Sohne Don Juans, des Bruders des Grafen Montemolin, welcher jetzt zehn Jahre alt ist, verheirathen. In Folge dessen würde die Familie nach Spanien zurückkehren und ihren gebührenden Rang einnehmen. Später sollte die Königin zu Gunsten ihrer Tochter abdanken und die Regentschaft während der Minderjährigkeit dem Könige Don Franzisko, dem Prinzen Don Juan und einigen andern vorher bestimmten Personen zufallen. Jedenfalls aber hat man die Rechnung ohne die Königin Mutter, und diese hat jetzt, wie es scheint, einen großen Strich durch die Rechnung gemacht.

Preußen.

Landtags-Verhandlungen.

♀ **Herrenhaus.** 16. Sitzung am 12. April.

Am Ministertische: von Manteuffel I., Simons und ein Regierungs-Kommissar.

Präsident Prinz zu Hohenlohe eröffnet die Sitzung um 1¼ Uhr. Nach Erledigung einiger geschäftlichen Angelegenheiten des Hauses erhält der Minister-Präsident das Wort, dem Hause eine Mittheilung zu machen, betreffend den Gesundheitszustand Sr. Majestät des Königs und Allerhöchstdessen Vertretung in der Regierung, welch' ersterer nach dem Urtheil der Aerzte als entschieden im Fortschritt begriffen, während letztere in ihrer Fortdauer bis zum 23. Juli d. J. als nothwendig bezeichnet wird. (S. das gestr. Mittagsbl.)

Zur Tagesordnung übergehend, ist erster Gegenstand derselben ein Bericht der Finanz-Kommission des Hauses über den achten Jahresbericht des Ministers für Handel und Gewerbe, betreffend den Fortgang des Baues und den Betrieb der Ostbahn, der Kreuz-Küstrin-Frankfurter, der Westfälischen, der Saarbrücker Eisenbahn und der von Saarbrücken nach Trier und der luxemburgischen Grenze. Die Kosten ersterer Bahn haben bis zum Schlusse vorigen Jahres sich im Ganzen auf 18,485,614 Thlr. belaufen und verzinst das Anlagekapital sich bereits auf 3⅕ Prozent. Die Brücken über die Weichsel und Nogat sind vollendet und dem Betriebe übergeben. Der Kostenanschlag für dieselben von 5,686,027 Thlr. wird eine erhebliche Ersparniß zulassen, da der Bericht nur 4,730,534 Thlr. als verwendete Ausgaben aufführt. Die Deichregulirungen an den genannten beiden Flüssen überschritten die Anschlagskosten von 3,178,331 Thlr. bis auf eine Höhe von 3,910,078 Thlr. — Der für den Bau der zweiten, gleichfalls im Betriebe befindlichen, Bahn veranschlagte Kostenbetrag von 6,986,900 Thlr. reiche nicht aus, daher 200,000 Thlr. auf den Eisenbahn-Etat für 1858 gebracht seien. Diese Ueberschreitung der Kostenanschläge sei dadurch motivirt, daß im Allgemeinen die Eisenbahnen in neuerer Zeit theurer zu stehen kämen, als früher, weil das Terrain, die Baumaterialien und die Arbeitslöhne erheblich theurer geworden und weil man von Hause aus den Oberbau erheblich solider herstelle. — Sämmtliche westfälische Staats-Eisenbahnstrecken haben bis zum Schlusse vorigen Jahres einen Kostenaufwand von 13,379,960 Thlr. verursacht. Der Betriebsüberschuß dieser Bahnen betrug im vorigen Jahre 220,247 Thlr. und berechtige zur Voraussetzung einer erheblichen Steigerung. — Für die Saarbrücker Eisenbahn sind bis zum Schlusse vorigen Jahres 3,685,000 Thlr. verausgabt. Die Ueberschüsse haben 300,000 Thlr. betragen, wodurch das Anlagekapital sich auf 8½ Prozent verzinst. — Was endlich die Saarbrücken-Trier-Luxemburger Bahn betrifft, die noch im Bau begriffen, so seien die Kosten derselben auf 5,597,178 Thlr. veranschlagt, bis Ende vorigen Jahres über 3,297,000 Thlr. disponirt und beträchtliche Ueberschreitungen des Anschlages in Aussicht. — Die erwähnten Bahnen haben mit Einschluß der berliner Verbindungsbahn eine Länge von rund 129 Meilen und mit den Brücken über die Weichsel und Nogat und den Strom- und Deichregulirungen einen Kostenbetrag von 57,384,841 Thlr. veranlaßt. — Obwohl nun die Kommission den Wunsch äußerte, daß bei den Eisenbahnbauten größere Sparsamkeit eintreten möchte, so vereinigte sie sich doch zu dem Vorschlage, daß der vorliegende achte Jahresbericht, unter Anerkennung der umsichtigen und kräftigen Leitung und Ausführung der darin erwähnten Eisenbahnen und der dabei gewonnenen Resultate, für erledigt zu erachten.

Herr v. Senfft monirt die Eilfertigkeit des Baues einzelner Eisenbahnen und die dadurch sich ergebende Steigerung der Kosten, über welche ein noch umfassenderes Urtheil möglich sein würde, wenn eine Einsicht der speziellen Rechnungen möglich wäre. Er fordert daher das Haus auf, den Antrag der Kommission abzulehnen.

Ein Regierungs-Kommissarius und Herr von Meding entgegnen dem Vorredner wesentlich mit den Angaben des Berichts, worauf in der folgenden Abstimmung der Antrag der Kommission angenommen wird.

Als zweiter Gegenstand der Tagesordnung folgt ein vierter Bericht der Petitions-Kommission über sieben Petitionen. In der ersten dieser Petitionen spricht der frühere Handlungsdiener Friedrich Hüber in Köln, bezüglich eines Rechtsstreites mit dem Handlungshause Johann Maria Farina, der von dem Appellationsgerichtshofe zu Köln durch reformatorisches Erkenntniß zu Gunsten des Gegners entschieden wurde, sich dahin aus, daß dieser Ausgang einer wissentlich unrichtigen Darstellung des Sachverhältnisses durch den Appellations-Gerichtsrath A. Reichensperger und einer pflichtwidrigen Einwirkung des Gegenanwaltes, Justizrath Forst zu Köln, beizumessen sei. Petent hat dann an den Justizminister wiederholt den Antrag gestellt, gegen Reichensperger und Forst eine Untersuchung einzuleiten, und, nachdem seine Vorstellung an den Ober-Prokurator des Landgerichts abgegeben worden, dieser aber den Gesuchsteller durch die Ortspolizeibehörde mündlich abschläglich beschieden, wendet er sich nun an das Herrenhaus mit dem Gesuch: daß dieses seine lebhafteste Mißbilligung über die Verfügung des Justizministers aussprechen und denselben entschieden auffordern möge, seinen Anträgen unverzüglich Folge zu geben. — Die Kommission kann in den Anführungen der Vorstellung nur Grund zu ihrem Antrage an das Haus finden, über die vorliegende Petition zur Tagesordnung überzugehen.

In der zweiten Petition wird vom Magistrat und Stadtverordneten von Halberstadt wiederholt darauf angetragen: einzelne Zweige der Polizei-Verwaltung, namentlich die Munizipal- oder Wohlfahrts-Polizei, den Bürgermeistern oder Magistraten zurückzugeben oder zu belassen, und in Erwägung zu nehmen, ob nicht in denjenigen Städten, wo die Polizei-Verwaltung Staats-Beamten übertragen ist, eine Fixation derjenigen Kosten zu ermöglichen sei, welche von den Kommunen zu tragen sind. Nach den über beide Anträge von dem Minister des Innern und dem Vertreter des Ministeriums der Finanzen in der Kommission gegebenen Erklärungen, beantragt diese bei dem Hause: bezüglich des ersten Antrages die Petition der Staatsregierung zu überweisen, hinsichts des anderen Antrages aber zur Tagesordnung überzugehen.

Von der Kommission wird ferner bei dem Hause auf Uebergang zur Tagesordnung angetragen: zu einer Petition des Schuhmacher-Meisters Platz zu Falkenburg in Pommern, betreffend verschiedene Klagen und Beschwerden, die theils im Instanzenzuge rechtskräftige Erledigung gefunden, theils nur durch die Angaben des Petenten motivirt werden. Ferner zu einer Petition der Müller-Innung zu Krotoschin, wegen Wiedereinführung der Klassensteuer, event. Aufhebung der eingeführten engeren Mühlen-Kontrole; zu einer Petition der königsberger Privat-Bank, betreffend die Erwirkung eines Gesetzvorschlages, nach welchem die Noten jener Bank bei allen königl. Kassen statt baaren Geldes und Kassen-Anweisungen anzunehmen seien; zu einer Petition des Büreau-Assistenten Rothhardt, wegen nicht genügender Berücksichtigung der versorgungsberechtigten Unteroffiziere; und endlich zu einer Petition des Hauptmanns a. D. v. d. Berswordt, wegen Verwendung eines Theiles des Klosters zu Trebnitz zur Errichtung einer Provinzial-Rettungs-Anstalt.

Betreffend die Petition aus Halberstadt, motivirt Herr Piper den von ihm gestellten Antrag, auch den zweiten Theil des Petitions-Antrages der Staats-Regierung zu überweisen, besonders dadurch, mit einem gleichen, von dem Hause in voriger Session angenommenen Antrage, im Einklange zu bleiben, und das materielle wie sittliche Interesse durch Annahme des Amendements zu unterstützen.

Nachdem auch Herr Hasselbach das Amendement kurz zur Annahme empfohlen, erfolgt dieselbe, nach Verwerfung des zweiten Antrages der Kommission.

Zu der Petition der königsberger Privat-Bank ergreift Herr Hasselbach das Wort, indem er die Lage der Privat-Banken, gegenüber dem Monopol und der Allmacht der preußischen Bank dadurch in Schutz nimmt, als er des Landes Wohl nicht blos durch jene Bank, sondern auch durch diese bedroht sieht.

Es werden hierauf die Anträge der Kommission zu dieser, wie zu den übrigen Petitionen, ohne weitere Diskussion, angenommen.

Den dritten Gegenstand der Tagesordnung bildet ein Bericht des Gesammt-Vorstandes des Herrenhauses über die an dasselbe gerichtete Schreiben des vormaligen Ober-Landesgerichts-Assessors Bohnstedt. Letzterer hat dem Herrenhause eine Druckschrift unter dem Titel übersendet: Rechtspflege in Preußen unter Ludwig Simons. Als Rechtsverwahrung der Oeffentlichkeit übergeben von Eduard Bohnstedt. Hamburg, 1857. In dem Begleitschreiben verlangt derselbe, unter Ehrenkränkungen gegen den Justizminister, dessen Ausstoßung aus dem Herrenhause. Der Präsident des Hauses übergab am 6. Februar d. J. jenes Schreiben mit der Druckschrift, wegen der darin gegen das genannte Mitglied des Hauses ausgesprochenen Ehrenkränkungen, dem General-Prokuratur der Rhein-Provinz zur weiteren Veranlassung. Bohnstedt reichte nun ein zweites an das Herrenhaus vom 3. März d. J. gerichtetes Schreiben ein, in welchem er dahin anträgt: 1) für die Wiederherbeischaffung des der verfassungsmäßigen Beschlußnahme des Hauses durch den Prinzen von Hohenlohe-Ingelfingen entzogenen Gesuchs ungesäumt Sorge zu tragen, und 2) über den in Bezug auf den Prinzen von Hohenlohe-Ingelfingen vorliegenden Bruch der Rechte des Hauses, nebst Aufhebung des Petitionsrechts, in einem bestimmten demselben bekannten Falle, weiter beschließen und die geeignet scheinende Aufklärung eintreten zu lassen. — Der Präsident des Hauses übergab die letztere Eingabe dem Gesammt-Vorstande des Hauses zur weiteren Veranlassung, obgleich derselbe nach der Geschäftsordnung des Hauses diese Angelegenheit nach eigenem Ermessen erledigen konnte. Der Gesammt-Vorstand hat sich der Prüfung derselben unter dem Vorsitze des ersten Vice-Präsidenten unterzogen, und einstimmig beschlossen, den Wünschen des Präsidenten entsprechend, von dieser Angelegenheit dem Herrenhause durch Auslegung der betreffenden Akten, und Vorlegung dieses Berichtes Mittheilung zu machen, und demselben die Beschlußnahme zu empfehlen: daß 1) in dieser Angelegenheit nach den Vorschriften der Geschäfts-Ordnung verfahren worden, und 2) der Bohnstedt von diesem Beschlusse in Kenntniß zu setzen sei.

Graf E. zu Stolberg übernimmt den Vorsitz des Hauses, und wird darauf sogleich dem Kommissions-Antrage durch die folgende Abstimmung entsprochen, womit die Sitzung um 3¼ Uhr schließt, indeß die nächste Sitzung auf den 14. April um 12 Uhr anberaumt wird.

Berlin, 12. April. Ueber den Antrag des Abgeordneten Harkort, betreffend die Normativbedingungen zur Errichtung von Privatbanken liegt jetzt ein von Herrn von Bardeleben erstatteter 8 Bogen starker Kommissionsbericht vor. Derselbe geht nach einer ausführlichen historischen Darstellung der Entwickelung der Bankfrage in Preußen und der schon in früheren Sessionen gestellten Harkortschen Anträge, auf den jetzt vorgelegten Gesetzentwurf ein und empfiehlt einstimmig dessen Annahme in veränderter Fassung. Die Staats-Regierung hat in ihren Erklärungen eine die Nothwendigkeit gesetzlicher Bestimmungen wegen Errichtung von Privatbanken ablehnende Stellung eingenommen, und insbesondere den vorliegenden Entwurf als ungenügend bezeichnet. Ihre Kommissarien erklärten ferner:

Auch die Regierung habe die Absicht, die Privatbanken lebensfähig zu gestalten, und lasse sich bei ihrer Behandlung dieses Gegenstandes keineswegs durch einseitige Rücksicht auf das Interesse der preußischen Bank bestimmen. Die Normativ-Bedingungen von 1848 habe die gegenwärtige Regierung vorgefunden, und es könne der gegen dieselben erhobenen Klagen unerachtet doch die Thatsache nicht in Abrede gestellt werden, daß in allen Theilen des Staates Bank-Institute auf Grund dieser Bedingungen ins Leben getreten seien. Nichtsdestoweniger sei es niemals die Absicht der Regierung gewesen, an diesen Normativ-Bedingungen festzuhalten, wenn die Erfahrung ergeben möchte, daß sie das Gedeihen solider Privatbanken erschweren. Vielmehr habe schon im vorigen Jahre die Absicht bestanden, zu zweckmäßigen Veränderungen die Hand zu bieten. Es habe demgemäß das Ministerium beschlossen, den bestehenden Privatbanken diejenigen Erweiterungen ihrer Statuten anzubieten, welche man als zweckdienlich erachtete. Hiernach solle

1) die Bedingung wegfallen, daß alle im Diskontogeschäft der Privatbanken anzunehmenden Wechsel mit wenigstens drei Unterschriften versehen sein müssen, indem ausnahmsweise — und unter Bedingungen, welche einen etwaigen Mißbrauch auszuschließen geeignet wären — auch Wechsel mit nur zwei Unterschriften zuzulassen seien;

2) gestattet sein, verzinsliche Depositen anzunehmen, insoweit bei Annahme derselben eine Kündigung von nicht weniger als zwei Monaten vorbehalten, auf den Belang der Depositen auf die Höhe des eingezahlten Aktienkapitals beschränkt werde;

3) die Befugniß, Noten in kleineren Abschnitten auszugeben, erweitert, insbesondere die Menge der 20-Thaler-Noten vermehrt werden könne, wogegen es in Betreff der Menge der 10-Thaler-Abschnitte bei der besteheuden Bestimmung verbleiben müsse;

4) die Befugniß zur Einrichtung von Agenturen innerhalb der Provinz, wofür die Banken gegründet, verliehen werde; dagegen aber

5) die Bestimmung, daß Effekten zu theilweiser Ergänzung des Noten-Deckungsfonds geeignet seien, aufgehoben und statt dessen darauf gehalten werde, daß der Notendeckungsfonds mindestens zu einem Drittheil des Betrages der umlaufenden Noten aus baarem Gelde, und mit dem ganzen Reste aus diskontirten Wechseln zu bestehen habe.

Von diesen Beschlüssen seien die bestehenden Banken in Kenntniß gesetzt und aufgefordert, darnach ihre Statuten zu ändern und einzureichen, was nunmehr zu erwarten stehe. Hiernach könne die Regierung den Harkortschen Antrag in Bezug auf die bestehenden Banken seinem wesentlichen materiellen Inhalte nach und so weit die Landesvertretung sich früher in dessen Sinne ausgesprochen habe, für erledigt erachten.

Zu dem die Ablehnung der Rübensteuer-Vorlage betreffenden Kommissionsantrage ist von 23 Abgeordneten (katholische Fraktion) folgendes Amendement eingebracht:

„Vor Genehmigung der Uebereinkunft vom 16. Febr. 1858 die Erklärung auszusprechen, daß der v. 1. Sept. 1858 bis zum 1. September 1859 für die Staatskasse sich ergebende Mehrertrag der Steuer, beziehungsweise des Zolles vom inländischen und ausländischen Zucker gegen den desfallsigen Steuerertrag des Vorjahres vom 1. September 1857 bis 1. September 1858 zur Erhöhung der den Betrag von 1000 Thlr. nicht übersteigenden Gehälter der Civilbeamten nach Maßgabe der in der nächsten Sitzung der Landesvertretung zu machenden Vorlagen zu verwenden, und bis zur erfolgten verfassungsmäßigen Genehmigung der letzteren zu reserviren sei."

± **Berlin,** 12. April. Die freiere Richtung, welche sich in Rußland geltend macht, wird auch auf das Verhältniß des Zarenreiches zu dem Auslande nicht ohne Wirkung bleiben. Der neue Zoll-Tarif ist als der Anfang hierzu anzusehen. Er bedingt andere Handels- und Schifffahrtsverträge mit vielen Staaten, und es ist bereits mit Frankreich eine neue Konvention vereinbart worden. Auch der mit Oesterreich abgeschlossene Handels- und Schifffahrtsvertrag ist von Rußland gekündigt, um eine den Umständen angemessene Abänderung desselben vorzunehmen. Man erwartet weitere Vertragskündigungen von Rußland, und soll auch die preußisch-russische Handels-Konvention einer Revision unterworfen werden. Es erscheint billig, daß Rußland für freiwillig zugestandene Handels-Erleichterungen entsprechende Vortheile von anderen Staaten fordert. Die Kündigung der Verträge wird erfolgen, wenn ihre festgesetzte Dauer abgelaufen ist.

Mit einigem Befremden hatte man hier die Nachricht aufgenommen, daß England die Absicht habe, die telegraphische Verbindung mit Ostindien auf der Strecke bis Egypten von Oesterreich herstellen zu lassen, und als Aequivalent eine Zins-Garantie für das zu verwendende Kapital zu bieten. Die Mittheilung ist jedoch aus so verbürgten Quellen geflossen, daß an der Richtigkeit derselben nicht gezweifelt werden kann. Dagegen frägt man mit Recht, welches wohl die Gründe Englands zu einem so außerordentlichen Schritte sein können, da es im eignen Lande genug Unternehmer finden würde, die eine Drahtleitung von Malta, bis wohin bereits die telegraphische Verbindung reicht, oder von Korfu nach Egypten unter den Oesterreich angebotenen Bedingungen bewirken würden. Das englische Kabinet muß in dieser Angelegenheit jedenfalls noch andere und wichtigere Interessen als die Herstellung der telegraphischen Verbindung mit Egypten im Auge haben. Von sonst unterrichteter Seite wird die Behauptung aufgestellt, daß England bei den Verhandlungen mit Oesterreich die Absicht habe, dieses von dem Wunsche, das Projekt des

Suez-Kanals zu unterstützen, abzuziehen. Es wird hinzugefügt, daß England sogar die Forderung gestellt habe, Oesterreich solle, wenigstens auf eine Reihe von Jahren, von der Durchstechung der Suez-Landenge ganz absehen. Ueber eine von Oesterreich gegebene Antwort verlautet noch nichts, man nimmt aber allgemein an, daß Oesterreich sein eigentliches und wahres Interesse fest im Auge behalten und danach abwägen wird, ob es irgend wie sich gegen England in der Suez-Kanal-Frage binden kann. Mag sich auch England sträuben, einen kürzern Wasserweg nach Ostindien eröffnen zu lassen, und mag es auch zur Unterstützung seiner Opposition seine diplomatischen Künste bei der Pforte üben, es wird auf die Dauer nicht vermögen, sein Handels-Monopol für Ostindien aufrecht zu erhalten, so wie die Eröffnung einer Wasserstraße über die Landenge von Suez zu hindern. Englands schon sehr erschütterte Macht geht im raschen Schritte ihrem Verfalle zu, wenn Oesterreich, Frankreich und die anderen Mittelmeerstaaten in erfolgreiche Konkurrenz mit England in Bezug auf seine Verbindungen mit Asien, Ostafrika und Westamerika treten können.

Wie man hört, sind die Pläne für den Bau einer festen Brücke über den Rhein bei Koblenz bereits ausgearbeitet und dem Handelsministerium vorgelegt worden. Ob sie definitive sein werden, darüber verlautet noch nichts. Auch stellt man es in Abrede, daß der Bau schon in diesem Jahre beginnen wird, man hegt aber die Hoffnung, daß er jedenfalls im kommenden Jahre in Angriff genommen werden kann.

△ **Berlin,** 12. April. Nach einem in diesen Tagen ergangenen Ministerial-Erlasse ist in Erwägung der, in Frankreich bestehenden einschlägigen Landesgesetze höhern Orts beschlossen worden, den französischen Unterthanen, welche in Preußen eine Ehe einzugehen beabsichtigen, die Beibringung des Attestes, daß sie hierzu nach den Gesetzen ihrer Heimath, unbeschadet ihrer Staatsangehörigkeit, befugt seien, allgemein zu erlassen. — Dabei ist aber bemerklich gemacht, daß die Legitimation eines französischen Unterthans in seiner Eigenschaft als solcher, durch den Paß einer französischen Behörde nur dann als geführt angesehen werden könne, wenn dem Inhaber in diesem Passe seine Eigenschaft als Franzose ausdrücklich bezeugt worden sei.

— Der Schützengilde zu Zeitz (Regierungsbezirk Merseburg) sind Korporationsrechte, soweit solche zur Erwerbung von Grundstücken und Kapitalien erforderlich sind, durch allerhöchste Ordre verliehen worden. (P. C.)

Wie der „Köln. Ztg." berichtet wird, sollen der Redakteur und Drucker des „Kladderadatsch" auf Befehl des Ministers des Innern eine neue scharfe Verwarnung wegen der Haltung des Witzblattes gegen eine auswärtige Macht erhalten haben.

Deutschland.

Darmstadt, 10. April. [Hoher Besuch.] Der Großherzog und die Großherzogin von Baden sind gestern Nachmittag mit dem Schnellzuge von Stuttgart zum Besuche am großherzoglichen Hofe dahier eingetroffen. Höchstdieselben wurden am Bahnhofe von dem Großherzog und der Großherzogin empfangen, und nach dem großherzoglichen Residenzschlosse geleitet.

Darmstadt, 10. April. [Vom Hofe. — Abreise des Großherzogs von Baden und Gemahlin. — Abschiedsessen.] Im Laufe des heutigen Vormittags statteten die badischen Herrschaften dem Prinzen und der Frau Prinzessin Karl ihre Besuche ab. Bei dem Prinzen fand großes Dejeuner statt. Diesen Mittag ist im großherzoglichen Schlosse große Tafel von 50 Couverts, während welcher die Regimentsmusiken des 1. u. 2. Regts. die Tafelmusik ausführen. Außer dieser Familientafel war auch Marschallstafel, zu welcher sowohl der großh. badische Gesandte, Hr. v. Marschall, wie der k. preuß. Legationsrath von Wenzel geladen waren. Beide Herren befanden sich während der gestrigen Vorstellung im Theater in der Kavalierloge. — Heute findet zu Ehren des abtretenden Kreisraths, nunmehrigen Ober-Studiendirektors, Kritzler, und des neu eintretenden Kreisraths, Regierungsraths v. Wittich, ein Mittagsessen im Gasthause zum Prinzen Karl statt.

Karlsruhe, 10. April. [Vom Hofe.] Der Großherzog und die Großherzogin sind von ihrem Besuche an den Höfen zu Stuttgart und Darmstadt heute Abend wieder hier eingetroffen.

[Die Bewaffnungsfrage bei der Infanterie des deutschen Bundesheeres.] Die „Allg. Mil. Z." enthielt in ihren letzten Nummern einen lesenswerthen Aufsatz über die gegenwärtigen Bewaffnungsverhältnisse bei der Infanterie des deutschen Bundesheeres, welchem wir, soweit derselbe ein allgemeineres Interesse bietet, folgende Angaben entnehmen: Die deutsche Bundesarmee besteht bekanntlich aus 10 Armeekorps und einer gemischten Reservedivision, wovon die 6 ersten Heertheile zu je 3 von Preußen und Oesterreich, das 7. Korps aber von Baiern, das 8. von Würtemberg, Baden und dem Großherzogthum Hessen, das 9. von Sachsen, Kurhessen und Nassau, das 10. von Hannover, Braunschweig, Oldenburg, den beiden Mecklenburg, Holstein und den Hansestädten, und die Reservedivision endlich von den Kontingenten der vielen kleinen Fürstenthümer wie dem Bataillon der freien Stadt Frankfurt gebildet werden. Bereits ganz mit gezogenen Gewehren bewaffnet, sind zur Zeit von diesen Truppentheilen die Infanterie der drei österreichischen Korps, wie die gesammte Infanterie der österreichischen Armee überhaupt, und zwar mit einem eigens nach der Erfindung des österreichischen Lieutenants Lorenz konstruirten Gewehr von verhältnißmäßig sehr kleinem Kaliber (0,53") und für die Unteroffiziere, die Scharfschützen, wie überhaupt die vorzugsweise zum Tirailliren bestimmten Mannschaften mit einem Stand- und Klappvisir zu 900 und 1200, für zwei Drittel der Linien-Infanterie dagegen aber nur mit einem einfachen Standvisir zu 300 Schritt. Ferner die drei preußischen Korps, und zwar hier die Füsiliere der Linien-Regimenter, wie auch schon einzelne Linien-Musketier-Bataillone mit Zündnadelgewehren, der Rest dieser letzten aber und die gesammte Landwehr-Infanterie mit den 1855 — 56 aus den ehemaligen glatten Perkussions- gefertigten Minié-Gewehren. Von den 4 letzten Bundes-Armeekorps führen bei dem 7., baierischen, Heertheil gegenwärtig nur die eigentlichen Scharfschützen und die Schützenkompagnien der Linie Dornbüchsen von älterer Konstruktion, und steht die Frage noch zur Berathung, welches Gewehrsystem bei der neuen Bewaffnung der Armee man adoptiren wird. Dagegen hat man sich im 8. Korps bei allen 3 Bestandtheilen desselben, Badenser, Würtemberger und Hessen, für ein modifizirtes Miniégewehr entschieden und ist mit der Ausführung dieser Maßregel bereits auch soweit vorgeschritten, daß wenigstens die gesammte leichte Infanterie und die Scharfschützen dieses Korps zur Zeit mit solchen neuen Waffen versehen sind. Aehnlich ist der Stand der Dinge beim 10. Korps, jedoch mit dem Unterschiede, daß hier bei den Hannoveranern, Braunschweigern, Mecklenburgern, kurz beinahe bei allen einzelnen Bestandtheilen dieses Heertheils verschiedene Systeme und Kaliber bestehen, was leider auch bei der schon durchgängig mit gezogenen Gewehren bewaffneten Reserve-Division der Fall ist. Im 9. Korps endlich ist mit Ausnahme von Nassau noch kaum ein Anfang mit der neuen Bewaffnung gemacht, und vernimmt man auch nicht, daß die betreffenden Regierungen sich jetzt schon für eins der neueren Gewehrsysteme entschieden hätten, oder überhaupt darauf ausgingen, gezogene Gewehre bei ihrer gesammten Linien-Infanterie einzuführen.

Im Ganzen ist somit wohl der heutige Stand der deutschen Bewaffnungsfrage gerade nicht als ungünstig zu betrachten; ein großer Uebelstand dabei aber liegt in der Verschiedenheit, welche in der Ausrüstung der deutschen Infanterie obwaltet, indem nämlich in der That alle neueren Gewehrsysteme mit noch vielfach modifizirten Geschossen sich bei derselben vertreten finden, so daß eine Aushilfe an Munition für den Fall der Noth in den meisten Vorkommnissen unmöglich stattfinden könnte. Bei der Besatzung von Mainz, welche in Kriegszeiten, außer von Preußen und Oesterreich, von Weimar, Gotha, Meiningen, Altenburg, Dessau und Bernburg gegeben wird, würden sich z. B. bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge nicht mehr als fünf verschiedene Gewehrsysteme und Kaliber vertreten finden, was bei der jetzt namhaft erweiterten Verwendung von Patronen gewiß ernste Bedenken zu erwecken im Stande ist. Indeß eine bestimmte Einigung war einmal unter den verschiedenen deutschen Regierungen nicht zu erzielen und so muß bei der gegenwärtigen Verfassung des deutschen Bundes diese Verschiedenheit in der Bewaffnung des deutschen Bundesheeres denn auch wohl übersehen und mit hingenommen werden.

Oesterreich.

p. p. **Wien,** 12. April. Vorgestern Abend sind die Zollkonferenzen hier nach fast dreimonatlicher Dauer geschlossen worden, d. h. man hat in einem Schlußprotokoll die modifizirten, einander aber noch gegenüberstehenden Meinungen über die österreichischen Anträge resumirt. Eine Einigung ist dem Vernehmen nach in keinem Punkte erzielt worden, und das einzige Resultat außer dem stattgefundenen Meinungsaustausch ist die getroffene Verabredung, die Konferenz im Juni d. J. noch einmal aufzunehmen. Die Zeit bis dahin soll benutzt werden, um von den Zollvereinsregierungen neue Instruktionen einzuholen. Die drei zollvereinsländischen Kommissarien, Delbrück, Meixner und Schrimpf verlassen bereits in den nächsten Tagen die österreichische Hauptstadt.

In diesem Augenblicke, wo Gerüchte über eine durchgreifende Veränderung im lombardischen Vicekönigthum verlautbaren, ist die Nachricht bemerkenswerth, daß der Gouverneur Erzherzog Ferdinand Max nebst seiner Gemahlin schon in den nächsten Tagen in Wien eintrifft. Die Besorgniß, Freiherr v. Kempen werde die durch Gorzkowski's Tod erledigte Stelle eines Gouverneurs von Venedig erhalten und die oberste Polizeibehörde diesen Chef verlieren, ist durch die inzwischen erfolgte offizielle Ernennung des F.-M.-L. Lederer zum Stadt- und Festungskommandanten von Venedig beseitigt. Sir Hamilton Seymour hat gestern in einer Audienz dem Kaiser sein Abberufungsschreiben überreicht und geht morgen noch London zurück. Am hiesigen Hofe wurden Vorbereitungen zum Empfang sehr hervorragender Gäste getroffen; man weiß nicht, an wen man dabei denken soll, und es wird wohl kaum mehr als eine sehr kühne Conjektur sein, was von einer bevorstehenden Reise des Papstes nach Wien gesagt und geschrieben wird.

Das Lotterie-Anlehen der Creditanstalt ist noch immer Gegenstand einer sehr lebhaften Agitation, und es scheint nicht, daß man die Summe schon geborgen hat, obwohl officiös versichert wird, die Anstalt habe den ganzen Betrag von 40 Mill. Fl. bis auf einen Rest von 4 Mill. Fl. bereits begeben. In den Journalen hat sich fast keine Opposition gezeigt, doch ist das Publikum mißtrauisch geblieben und eine Schrift: „Gegen das Lotterie-Anlehen der Credit-Anstalt, offener Brief an den Eigenthümer der Presse", welche morgen hier ausgegeben werden dürfte, wenn nicht preßpolizeiliche Hindernisse eintreten, wird mit großer Spannung erwartet.

An der Demolirung der Festungswälle wird mit solchem Eifer gearbeitet, daß selbst am Sonntag die Arbeiten nicht unterbrochen wurden. Man sieht daraus, daß sich ein sehr mächtiger Einfluß für die Beschleunigung geltend macht. Dagegen verlautet noch nichts über Vorbereitungen zur Bildung von Baugesellschaften, und es scheinen alle Versuche in dieser Richtung vorläufig gescheitert zu sein.

Die Restauration des Stephandoms, für welche der Kaiser einen Jahresbeitrag von 50,000 Fl. auf fünf Jahre bewilligt hat, ist heute thatsächlich in Angriff genommen worden, wenigstens sehen wir an beiden Seiten des Riesenthores bereits zwei kolossale Baugerüste emporsteigen.

Roger hat in Pesth die Rolle des Propheten in ungarischer Sprache gesungen. Der Enthusiasmus der Magyaren über diese Zuvorkommenheit konnte keine Grenzen finden.

Frankreich.

Paris, 10. April. [Der Herzog von Terceira], außerordentlicher Gesandter des Königs von Portugal an den königl. Hof von Berlin, um seines Herrn hohe Braut, Prinzessin Stephanie von Hohenzollern-Sigmaringen heimzuholen, ist heute hier eingetroffen und auf dem Bahnhofe von dem ersten Sekretär der portugiesischen Gesandtschaft, dem Chevalier d'Almeïda, empfangen worden. Der Herzog ist einer der treuesten Anhänger des königlichen Hauses und war zur Zeit des Krieges zwischen Dom Miguel und der Tochter Dom Pedro's noch Graf von Villaflor. Es ist bekannt, daß er sich damals, als die Fahne der Donna Maria auf den Azoren erhoben wurde, in Paris befand, aber sofort nach der Bretagne eilte und auf einer Goelette unter tausend Gefahren, von den Kreuzern Dom Miguel's entdeckt zu werden, nach Terceira segelte. Hier hielt er sich tapfer gegen die Macht Dom Miguel's, und unter seinen Befehlen befand sich damals auch das berühmte Jäger-Bataillon, das geschworen hatte, nicht eher den Bart abzuschneiden, bis Donna Maria in Lissabon wieder auf den Thron gesetzt wäre, und das am Tage des Triumphs in der That in die Hauptstadt mit Bärten einrückte, die bis auf die Brust niederwallten. Graf Villaflor wurde damals in Folge dieser heroischen Vertheidigung Terceira's zum Herzog von Terceira erhoben. Doch das lebt allerdings im Munde der Geschichte. Weniger bekannt dürfte sein, daß die Ernennung des Herzogs von Terceira den Grafen Lavradio bestimmt haben sollte, seine Entlassung von allen Titeln, Würden und Orden einzureichen, aus welcher Fatalität aber glücklich ein Ausweg gefunden wurde, der den Ansprüchen beider Herren Genüge that und den Grafen vermochte, seine ungern zu entbehrenden Dienste seinem Vaterlande zu erhalten. Der Herzog von Terceira ist in Begleitung seiner Gemahlin hier angekommen; außerdem werden Donna Maria das Dores, Gräfin von Santa-Ira, der Marquis von Ficalho, erster Kammerherr des Königs, und der Gesandtschafts-Sekretär Herr von Castro zur Einholung der künftigen Königin mit nach Berlin gehen. Zur Abholung der hohen Frau von London wird die Fregatte „die Königin von Portugal" in Begleitung mehrerer Dampf-Aviso's dahin abgehen, und das Kommando dieser kleinen Flotille soll der Herzog von Porto übernehmen. Der Herzog von Terceira wird sich einige Tage in Paris aufhalten, wo er mit seinem Gefolge im „Hotel des Princes" abgestiegen ist. (Zeit.)

Großbritannien.

London, 10. April. [Zur Indiabill.] Der „Advertiser" erzählt folgenden eigenthümlichen Vorfall, der zu Erörterungen im

---

Breslau, 13. April. [Theater.] Das fortgesetzte Gastspiel des Hrn. Beck nimmt die Theilnahme des Publikums in einem ganz außergewöhnlichen Grade in Anspruch, und obwohl zuzugeben sein möchte, daß das Stimmmaterial desselben, sowohl was Kraft als Schönheit des Tons betrifft, nicht mehr dem Rufe entspricht, welchen es früher sicherlich verdiente: so sind doch die künstlerischen Eigenschaften des geschätzten Gastes noch immer so bedeutend, daß seine Anziehungskraft sich eben so sehr erklärt, wie rechtfertigt. Seine wirksamste Gewalt hat wohl ohnehin immer in dem Zauber des Vortrags, in der durch Innigkeit und geistreiche Nüancirung des Ausdrucks fesselnden Lyrik bestanden, also in Vorzügen, denen die unbarmherzige Zeit nichts anhaben kann, welche ihm aber aus dem Kranze der heroischen Gesangpartien manch ein Blatt herausgepflückt haben mag. Diese Vorzüge machten auch gestern seinen „Don Juan" überaus anziehend, zumal Erscheinung und Spiel durch ihre eleganten Formen der Voraussetzung eines so genialen Wüstlings entsprachen.

Das Duett mit Zerline war ein triumphirender Belag für seine wunderbare Gewalt des in seelenvollen Tonschattirungen, in dem Reiz eines kunstvollen Crescendo und Decrescendo hervortretenden musikalischen Ausdrucks, während sein Champagnerlied und Ständchen, welche beide er, dem stürmischen Begehren sich fügend, Da capo sang, ihn in der vollen Kraft des Lieder-Vortrags zeigten.

Von den Mitwirkenden der gestrigen Aufführung, welche übrigens in den Ensembles sehr viel zu wünschen übrig ließ, ist vor Allen Frau Palm-Spatzer als Donna Anna zu nennen, welche in ihren beiden großen Arien einen glänzenden und allseitig zugestandenen Triumph feierte.

Unsers wackern Prawits Leporello ist eine bekannte schätzenswerthe Leistung, doch verdient auch Herr Herrmann als Octavio alle Anerkennung.

Außer über unsern berühmten Operngast ist auch noch über gleichzeitig stattfindende Gastspiele im Schauspiel und im Ballet zn referiren. Herr Julius vom Karlstheater in Wien, welcher bereits zweimal aufgetreten ist und sich dem Publikum schon durch sein Sommer-Gastspiel bekannt gemacht hat, ist unstreitig ein Mann von Talent, welchem er durch Bildung und Fleiß zu Hilfe kommt. Sein Ambrosi in dem Töpferschen Lustspiel: „Von sieben die Häßlichste" gewann ihm den entschiedensten Beifall des in guten Humor versetzten Publikums.

Die erwähnte Balletgästin ist Frl. Rathgeber, eine Tochter des rühmlich bekannten hannoverschen Balletmeisters Rathgeber, eine junge Dame, deren anmuthige Erscheinung ihren künstlerischen Leistungen wesentlich zu Hilfe kommt. R. B.

*** [Benefiz des Fräulein Claus.] Nächsten Donnerstag kommt das Uchardsche Drama: Fiammina, welches in Paris einen immensen Erfolg gehabt hat, und durch Herrn v. Küstners Uebersetzung auch den deutschen Bühnen zugänglich geworden ist, bei uns zur ersten Aufführung, und zwar zum Benefiz des Fräulein Claus.

Wir glauben, daß Frl. Claus mit ihrem Benefizstück eine glückliche Wahl getroffen habe; eine glückliche, sowohl in Bezug auf die voraussichtliche Spannung des Publikums, als in Bezug auf ihre künstlerische Persönlichkeit.

Frl. Claus besitzt nämlich in einem seltenen Grade das Talent, der secirenden Charakteristik, welcher die modernen Dramatiker Frankreichs und die ihnen nachfolgenden deutschen huldigen, gerecht zu werden, und ihre Leistungen in diesem Fache haben alle Zeit ein bewunderndes Interesse erregt. So weit wir aber das Uchard'sche Drama kennen und ein Urtheil über den Charakter der Heldin besitzen, muß sich hier dem Frl. Claus ein Terrain geboten haben, welches sie mit aller Stärke ihres von den brillantesten äußeren Mitteln unterstützten Talents zu beherrschen vermag.

Wir dürfen uns daher der Ueberzeugung hingeben, daß die Donnerstag-Aufführung sowohl dem Publikum wie der geschätzten Künstlerin zu einem erfreulichen Benefiz werden wird.

Das Nilfest in Egypten.

Unter der Ueberschrift: „Araberphantasie" brachten die „Rigaschen Stadtblätter", die uns mannigfache Kunde geben vom Leben und Treiben der Deutschen in Rußland, eine Schilderung des großen Nationalfestes in Egypten, das jährlich den Segen der Nilüberschwemmung feiert.

Wenn Du, geneigter Leser, einmal in die Lage kommen solltest, zu dem Eingebornen Syriens oder Egyptens von Phantasie zu sprechen, so erwarte nicht, daß sich alsbald in seinem Geiste eine Vorstellung von jener wunderbaren Kraft bilde, welche dem Dichter die Hütte in einen Palast verwandelt, und nordische Birken in die Palmenwälder des Südens; Phantasie heißt dem Araber vielmehr jedes Vermögen, jede außergewöhnliche Ergötzung und Festlichkeit, mag diese begleitet sein von der einfachen Tarabouka (Handtrommel) oder mögen sie dabei Tausende von Schwärmern und Raketen verpuffen. Auch die kleinste Hochzeit ist mit einer Phantasie geschmückt, und Phantasie reitet uns der Beduine vor, um uns die Eintönigkeit der Wüste zu verkürzen. Er macht einen Scheinangriff auf seine Kameraden, wobei er im rascheften Galopp sein Gewehr abschießt und ladet, um bald wieder noch schneller zu fliehen und dem Scheingegner Gelegenheit zum gewandten Lanzenschwunge zu geben. Doch alle Phantasien der Araber treten zurück vor der einen, welche den Egyptern alljährlich durch ihr größtes Nationalfest — den Nilschnitt — bereitet wird. Immer brauner färben sich die Wellen des steigenden Nils, immer stärker schlagen sie gegen die Ufer empor, bis sie endlich hoch genug sind, um den Kanal zu speisen, welcher sich bei Alt-Kairo auf der rechten Seite des Nils nach Neu-Kairo hinzieht. Die Oeffnung dieses Kanals ist dann die größte Phantasie der Egypter.

Einige junge Deutsche (darunter der Sohn des vor Jahren in Riga, jetzt in Berlin wohlbekannten Musikdirektors Dorn, welcher in Kairo zur Stärkung seiner Gesundheit weilte) nahmen mich, der ich am Tage zuvor aus Alexandrien angekommen war, in ihre Mitte und geleiteten mich zu einer größeren Gesellschaft von Deutschen, Italienern und Franzosen, die sich am 12. August (n. St.), um zehn Uhr Abends, vor dem Dattelbaume, dem elegantesten fränkischen Kaffeehause Kairos versammelten. Fackelträger traten an die Spitze des fröhlichen Reiterzuges, und hinaus ging es in die wunderherrliche sternenklare Nacht. O wie köstlich war die Luft getränkt mit den süßen Düften des weißen und gelben Jasmin; wie lieblich plätscherten die Springbrunnen in den Gärten des Abbas und Osman Pascha; wie schwermüthig und ernst wiegten sich darüber die Palmen und Cypressen! Doch bald wird unsere Aufmerksamkeit auf das immer näher kommende Nilufer gelenkt. Hunderte von Raketen und Leuchtkugeln erhellen hier den ganzen Platz zwischen dem Kanal und dem Palaste des Abbas Pascha und zeigen ihn angefüllt mit stehenden, liegenden oder sitzenden Arabern und Negern. Auch die gewandtesten Reiter unter uns können es nicht vermeiden, daß nicht zuweilen die Hufe ihres Esels einen Schläfer verletzen; scheltend fährt derselbe empor, aber er bemerkt, daß er von einem Franken getreten wurde; brummend legt er sich daher wieder zu Boden, denn der wohlgezogene Unterthan Said Pascha's weiß, wie vergeblich hier jeder Gedanke an Rache; die einzige Genugthuung, die er sich gönnt, ist die, daß er den Vater unseres Esels verflucht.

Hart am Rande des — noch trockenen — Kanals erhebt sich das kostbare Seidenzelt des Vicekönigs; es ist angefüllt mit Offizieren aller Waffen, welche hier den Morgen erwarten. Aber verlange nicht, geneigter Leser, daß der Effendi von der schwarzen — oder der goldgeschmückte Bey von der Kameelgarde hier ohne Beschäftigung die Zeit hinbringe; die Narghileh (Wasserpfeife) ist in Jedermanns Händen und bietet Allen überreiche Unterhaltung für Leib und Geist. Denn dies mußt Du schließen aus ihren ernsthaften Zügen und aus der Gleichgiltigkeit, mit welcher sie sich in ihrer feinen Uniform in den Staub und Schmutz niederhocken. Ob auch dicke Kohlen von dem nahen Feuerwerke auf das seidene Zelt fallen und das glänzende Gewebe verbrennen, sie rühren sich nicht von der Stelle; nur wenn sie die Franken aus der Feldflasche trinken sehen, beleben sich ihre Züge, und Alle zeigen sich bereitwillig, das Weinverbot Mohameds zu übertreten.

Um zwölf Uhr Nachts verkünden Kanonensalven den Beginn des eigentlichen Festes, der Eröffnung des Nilkanals. Reihen von fackeltragenden Stangen befinden sich auf dem Damme, welcher diesen seit der letzten Nilüberschwemmung schließt; hinter den Fackeln stehen die mohamedanischen braunen Araber mit Hacke und Spaten, und daneben in langer Reihe die Kopten mit Körben zum Wegtragen der Erde. Dann nahet sich unter dem Schalle von Tarabouken und Pickelflöten der Aelteste der Judengemeinde von Kairo, ein alter Hebräer aus dem nahen Ghizeh. Seit uralten Zeiten haben ja die Juden in Egypten

Parlament Veranlassung geben werde: „Jener Theil der neuen oder Ellenborough'schen Indienbill, welcher fünf großen Städten das Recht, fünf indische Rathsmitglieder zu wählen, giebt, stieß auf einen sehr entschiedenen Widerstand von Seiten Mr. Henley's (des Handelsministers). Als die Majorität der Minister den streitigen Punkt bestätigte, bestand Mr. Henley auf seinem Recht, seinen Protest gegen die Entscheidung zu Protokoll zu geben. Dem Verlangen des sehr ehrenwerthen Gentleman wurde willfahrt. Wir brauchen unseren Lesern nicht zu sagen, daß dies ein sehr ungewöhnliches Verfahren ist. Es ist kein ähnlicher Fall vorgekommen, seit der Marquis of Wellesley vor bald einem halben Jahrhundert seinen Protest gegen eine Maßregel der Regierung, zu der er selbst gehörte, zu Protokoll gab. Die Sache wurde ruchbar und kam vor das Parlament, wo das dem Lord Wellesley gestattete Verfahren für verfassungswidrig erklärt wurde. Wenn ein Minister gegen eine wichtige, von der Majorität seiner Kollegen sanktionirte Maßregel einen unüberwindlichen Widerwillen empfindet, so steht ihm der konstitutionelle Ausweg offen, auszuscheiden." — Dagegen läßt sich einwenden, daß in mehreren Fragen (z. B. der Judenzulassung zum Parlament) weder das jetzige, noch die beiden vorhergehenden Kabinete einstimmig gewesen sind. — Die Handelskammer von Manchester hat eine Petition an's Unterhaus beschlossen, worin sie nicht nur ihre Ansicht über den Werth der beiden, dem Parlament vorliegenden Indien-Bills ausspricht, sondern die Grundzüge einer dritten Indien-Bill niederlegt. Sie verlangt darin eine nicht erwählte, sondern vom Ministerium ernannte Rathskammer aus unabsetzbaren Mitgliedern für Lebenszeit; auch soll ihr Gehalt das Doppelte der beantragten und für englische Verhältnisse allerdings geringen Summe von 1000 Pfd. St. betragen. Dagegen würden sie keinen Antheil an der Stellenvergebung genießen.

Rußland.

Kalisch, 5. April. Der bevollmächtigte Minister des Kaisers von Rußland am persischen Hofe, v. Anitschkoff, ist, aus Paris kommend, durch Polen nach Petersburg gereist. Der General aus dem Gefolge des Kaisers, Gezenoitsch, welcher dem Ober-Kommando der ersten Armee als Gehilfe attachirt ist, hat sich nach Kowno begeben, und es wird dieser General gewöhnlich in Truppen-Dislocirungs-Missionen gebraucht. Aus einem abermals ausgeschriebenen Licitations-Termine geht mit Bestimmtheit hervor, daß bei Warschau große Truppenzusammenziehungen erfolgen werden; es werden viel Stoffe für das Militär auch aus Preußen bezogen, und neuerdings sind wieder 27,000 Arschinen für dasselbe ausgeschrieben worden. Die Nachricht, daß die Truppen der kaukasischen Armee vermehrt werden sollen, um den Bergvölkern mit einem Schlage den Garaus zu machen, ist nicht zu glauben, denn die russische Armee im Kaukasus ist schon jetzt so zahlreich, daß sich dieselbe in jenen Gebirgsländern gar nicht entfalten und nur mit Schwierigkeiten verpflegen kann. Eine Vermehrung würde ihr also bei den Angriffen auf die Verstecke des Feindes nichts nützen, während dieselbe in der Ebene und auch in den eroberten Gebirgspositionen mit Truppen und befestigten Forts so hinlänglich versehen ist, daß hier die Offensive des Feindes jedesmal scheitern muß. — Die neue Hafenstadt Nikolajewsk im eroberten Amurgebiet liegt am linken Ufer der Amur-Mündung auf einer mit vier Batterien befestigten Hochebene. Der Gouverneur des neu errichteten ostsibirischen Küstenbezirks hat hier seinen Sitz. Die Besatzung zählt gegen 1500 Mann. Die Stadt hat schon jetzt bedeutende Handelsbeziehungen, unter andern auch mit Californien angeknüpft. (D. Z.)

Belgien.

Aus Belgien, 8. April. Wenn sich manche Leute wundern, daß die Geschichtschreiber so viele Mühe mit der Kritik der Quellen haben, sobald es sich von einer tausendjährigen Vergangenheit handelt: so brauchen sie sich nur zu fragen, wie es mit der Geschichte beschaffen ist, die jetzt unter ihren Augen passirt. Ein amerikanischer Gelehrter schreibt einen archäologischen Roman, worin er die alte Civilisation des neuen Kontinents à la Sanchuniathon beschreibt. Das Manuskript wird gefunden oder gestohlen, fällt in die Hände eines gewissen Joe Smith, der die Bibel der Mormonen daraus macht. Hunderttausende unserer Zeitgenossen, Amerikaner, Engländer, Dänen, Schweden, Norweger glauben steif und fest, diese Mormonenbibel enthalte die lauterste Wahrheit. In Paris, wo der Kaiser auch die Aedilität nach römischem Schnitt besorgt, fand so eben ein großes Fest zur Eröffnung des Boulevard von Sebastopol statt. Das wird zeitgeschichtlich gebraucht. Der Kaiser versichert, die großen offenen Straßen würden im Interesse der ärmern Klassen gebaut, es sollten so viele Häuser errichtet werden, daß die Miethe sinken müsse. Sodann aber sei das Werk zugleich ein Nationaldenkmal; es führe die Erinnerung „von Rivoli bis Sebastopol". Irgend ein böswilliger Tacitus wird künftig hinzusetzen, daß breite, geradlinige Straßen, die sich gehörig kreuzen, zweckmäßiger für Kanonenkugeln und Kartätschen seien, dagegen wenig für Barrikaden taugten. Damit wird dieser Gegenstand verlassen werden. Eine andere Angelegenheit ist dagegen viel dunkler: Ist es wahr, daß abermals zwei Volksvertreter der Jahre 1848 und 1849 bei Nacht und Nebel aufgegriffen und nach Lambessa transportirt, nein: internirt worden sind? Man versichert uns, dies furchtbare Loos habe so eben die Herren Muley und Pégot-Ogier betroffen. Hier ist ein Faktum, das schon im Augenblick seines Entstehens mit Dunkelheit behaftet ist. Die genannten Opfer der neuen Sicherheitspolizei werden in Lambessa den Repräsentanten Miot antreffen, der jetzt schon sechs Jahre lang sein Festhalten an der Verfassung von 1848 büßt, über all dem Glanz und Ruhm des Empire schier in Vergessenheit gerathen ist, nichtsdestoweniger aber von keiner Gerechtigkeit oder Gnade heimgesucht wird. (D. A. Z.)

Amerika.

New-York, 26. März. [Ein Zögling Walkers] scheint die Bandenräuberei jetzt auf eigene Hand betreiben zu wollen. Oberst Lockridge, einer von seinen Hauptleuten in Nicaragua, ist von New-Orleans abgereist, und hat sich in einem offenen Briefe an die Zeitungen zu der Absicht bekannt, einen Revolutionirungs-Versuch in Nord-Mexiko wagen zu wollen. An Geld soll es ihm nicht fehlen, da dieser Plan bekanntlich in den Vereinigten Staaten viel beliebt ist, und auf die eventuelle Annexirung eines großen Theils von Mexiko seit Jahren spekulirt wird. — Ferdinand Atleder, von der stuttgarter Bankfirma Atleder und Reiß, ist auf die Anklage hin, aus Deutschland mit 400,000 Thlrn. durchgegangen zu sein, in New-York verhaftet worden. — In San Franzisko angesiedelte Franzosen hatten dem Kaiser Napoleon eine Beglückwünschungs-Adresse votirt.

Provinzial-Zeitung.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 8. April.

Anwesend 63 Mitglieder der Versammlung. Ohne Entschuldigung fehlten die Herren Burchard, Erpff, Günsburg, Joachimssohn, Müller II., Pleßner, Selbstherr.

Der Bau-Rapport für die Woche vom 29. März bis 3. April wies 21 Maurer, 23 Zimmerleute und 56 Tagearbeiter als bei den städtischen Bauten beschäftigt nach. Der überwiegendste Theil dieser Arbeitskräfte fand seine Verwendung bei dem Schulhausbaue in der neuen Kirchstraße, bei den Herstellungsbauten in der Elisabetkirche und beim Abbruch der Ziegelscheunen zu Herrenwiesen. Die Stadtbereinigung in dem gedachten Zeitraume wurde von 43 Tagearbeitern besorgt. Von den pro 1858 festgesetzten Etats der Kirche zu St. Barbara, der höheren Töchterschule zu St. M.-Magdalena, des Fonds zum Ankauf und Abbruch grundfester Buden, der Verwaltung der städtischen Steuern und der städtischen Bauverwaltung waren beglaubigte Abschriften eingegangen, Ausweis deren die in den Festsetzungsbeschlüssen beantragten Aenderungen Berücksichtigung und Durchführung gefunden. Ueber die bei Festsetzung des Bau-Etats von der Versammlung in Anregung gebrachte Bauten äußerte sich Magistrat folgendermaßen: In Bezug auf die Etablirung eines Röhrbrunnens in der Scheitnigerstraße wird abgewartet werden müssen, welches Resultat die mit der königlichen Universität eingeleiteten Verhandlungen über Bewässerung des botanischen Gartens mittelst eines an der Ufergasse in die Oder zu legenden Saugwerkes ergeben werden, da nur auf diesem Wege es möglich sein wird, die Sandvorstadt durch Zweigleitungen mit nicht zu erheblichen Kosten mit Flußwasser zu versorgen. Dem für die Anlage eines Röhrbrunnens in der Nähe der Fischer- und Langengasse ausgesprochenen Bedürfnisse kann wegen der durch die nothwendig werdende Röhrleitung entstehenden bedeutenden Aufwendungen für jetzt nicht entsprochen werden, zumal dringendere Anforderungen vorliegen, die noch keine Berücksichtigung gefunden haben. Es soll jedoch dieser Gegenstand bei Aufstellung des nächsten Etats in weitere Erwägung gezogen werden. Die Schlagung eines Fangdammes für den Bau des linkseitigen Stirnpfeilers an der Sandbrücke und die damit verbundene nicht unerhebliche Mehrausgabe werden hoffentlich sich vermeiden lassen, wenn nämlich die in Hinsicht auf einen günstigeren Baugrund als beim rechtseitigen Stirnpfeiler gehegte Voraussetzung bei Angriffnahme des Baues zutrifft. Sollte jedoch hierbei die Nothwendigkeit zur Schlagung eines Fangdammes hervortreten, so wird alsdann davon Anwendung und der Versammlung darüber weitere Vorlage gemacht werden. Das Projekt zur Beschaffung auskömmlicher Geschäftsräume für die Versammlung ist in der Vollendung begriffen und wird in nächster Zeit vorgelegt werden.

Der Bericht über die Verwaltung der hiesigen städtischen Bank pr. 1857 lag zur Kenntnißnahme vor. Nach demselben betrug der Totalumsatz 30,050,179 Thaler, steht mithin gegen den des Vorjahrs um 838,758 Thlr. zurück, wofür der Grund, wie es im Berichte heißt, lediglich in dem durch die eingetretene Handelskrisis in den beiden letzten Monaten des Jahres verursachten Geschäftsstillstande zu suchen ist. Die Mittel der Bank waren das ganze Jahr hindurch vollständig in Anspruch genommen. Das Wechselgeschäft gewann einen lebhaften Aufschwung, 3,450,493 Thlr. betrugen die diskontirten Wechsel, wovon 467,157 Thlr. im Bestande verblieben. Das Lombard-Geschäft trat dagegen bis zum Beginn der Handelskrisis mehr in den Hintergrund. Von den gegen Effekten und Silber gemachten Darlehnen pr. 2,230,235 Thalern wurden 1,621,065 Thlr. wieder zurückgezahlt. Das Giro-Conto wies an Einzahlungen 25,346,946 Thlr. auf, wovon am Jahresschlusse ein Guthaben von 117,415 Thlr. verblieb. Das Depositen-Gelder-Conto wuchs zur Höhe von 173,378 Thlr. und behielt zu Ende des Jahres einen Bestand von 31,733 Thlr. An Zinsen nahm die Bank 91,356 Thlr. ein, und gab davon aus a) zur Verzinsung des Stamm-Kapitals, an Stück-, Discont- und Depositen-Zinsen 46,029 Thlr., b) an Verwaltungskosten 5079 Thaler, zusammen 51,108 Thlr., sie behielt mithin einen Reinertrag von 40,248 Thlr.

Die vom Magistrat überwiesenen Exemplare des gedruckten Berichts der städtischen Sparkasse pr. 1857 wurden an die in der Sitzung anwesenden Mitglieder vertheilt — und die erhaltenen Exemplare des achten Jahresberichts über die Diakonissen-Anstalt Bethanien den Mitgliedern zur Empfangnahme offerirt. Magistrat benachrichtigte die Versammlung, daß die Wahlperiode für sechs unbesoldete Stadträthe abgelaufen sei, und beantragte: die erforderlichen Neuwahlen bald vorzunehmen. Das diesfällige Schreiben gelangte an die Wahl- und Verfassungs-Kommission zur Vorbereitung der zu vollziehenden Neuwahlen. Auf Vortrag eines Gesuchs von dem Vorstande des Vereins zur Erziehung hilfloser Kinder um Gewährung einer Beihilfe aus Kommunalfonds beschloß die Versammlung den in Aussicht gestellten baldigen Eingang der Erklärung des Magistrats, an welchen der Vereinsvorstand eine gleichlautende Vorstellung gerichtet, abzuwarten, bekundete aber gleichzeitig ihre Willfährigkeit zur Berücksichtigung des Antrages in Anerkennung des Nutzens, welchen der Verein durch seine bisherige Wirksamkeit gestiftet.

Zu den auf der Tagesordnung verzeichneten Vorlagen fanden sich zwei Dringlichkeits-Anträge, wovon der eine die Verpachtung des ehemaligen Ziegelei-Etablissements zu Herrenwiesen, der andere die Errichtung eines zweiten großen Wasserhebewerks betraf. Die Dringlichkeit wurde anerkannt und über beide Vorlagen sofort in Berathung getreten. Mit der Verpachtung des Etablissements, bestehend in einem Wohn- und Stallgebäude, in Ländereien von circa 6 Morgen Flächenraum, für das im Concertationstermine mit 86 Thalern erlangte Meistgebot, erklärte sich die Versammlung einverstanden; — in Betreff der Errichtung eines zweiten Wasserhebewerks beschloß sie, den Magistrat dringend anzugehen, diesen hochwichtigen, zu wiederholtenmalen bereits angeregten, Gegenstand zum Austrage zu bringen und zu diesem Zwecke sowohl die Finanzwie die technische Frage von den betreffenden Verwaltungs-Deputationen schleunigst erörtern und das Ergebniß zu ihrer Kenntniß und Beschlußnahme gelangen zu lassen.

Folgende Etats erhielten die Genehmigung:

a) Der Kämmerei-Etat für die Verwaltung der verschiedenen Einnahmen und Ausgaben pro 1858. Seine Einnahmen sind mit 35,920 Thalern, seine Ausgaben mit 141,898 Thlrn. festgesetzt;

b) der Etat des Hospitals zu St. Trinitas pro 1858/60. Derselbe basirt auf die Verpflegung von 70 internen und 20 externen Hospitalgenossen. Verpflegungs- und Verwaltungskosten sind mit 13,453 Thlrn. präliminirt und lassen von der veranlagten Einnahme 433 Thlr. übrig, welche zur Vergrößerung des Kapitalstockes verwendet werden sollen. Um den Hospital-Fonds von dem Zuschusse zu befreien, welchen derselbe bisher zu den Kosten eines observanzmäßigen Hospitaliten-Begräbnisses hat leisten müssen, soll auf den Antrag des Vorsteher-Amtes das von jedem Hospitalgenossen statutenmäßig zu entrichtende Begräbnißgeld von 15 auf $24\frac{1}{2}$ Thlr. erhöht und in dieser Höhe von jedem Neuaufzunehmenden erlegt werden. Die Versammlung ertheilte dieser Maßnahme ihre Zustimmung;

c) der Etat des Hospitals zu St. Hieronymi pro 1858/60. Es befinden sich in der Anstalt 33 Inquilinen, deren Verpflegung mit Einschluß der Verwaltungskosten auf 2451 Thlr. berechnet ist. Dieser Aufwand nimmt die etatirte Einnahme fast ganz in Anspruch, der Ueberschuß besteht in 4 Thlrn.

Hübner. Voigt. Dr. Grätzer. Stier.

---

§ Breslau, 13. April. [Zur Tages-Chronik.] Gestern Vormittag zwischen 11 und 12 Uhr ereignete sich auf der Oder, bei der Ueberfähre aus der Nikolaivorstadt (unterhalb der Fischergasse) nach dem Bürgerwerder ein Unfall, der leicht sehr traurige Folgen hätte nach sich ziehen können. Der zur Ueberfahrt bestimmte Kahn war nämlich, mit 4 Passagieren beladen, ungefähr in der Mitte des Stro-

---

das Recht, den Nilschnitt zu beginnen, und die Zahl derer ist nicht klein, welche den Bestand dieses Rechtes bis auf den Joseph der Genesis hinaufdatiren. Der Alte macht mit dem Spaten einen Schnitt in den Damm, und sogleich beginnen die Araber die Erde wegzuschaufeln und die Kopten sie an das Ufer zu tragen. Nur ein schmaler Rand bleibt von dem Damme stehen, der als letztes Hinderniß für die Nilfluth erst mit der Ankunft des Pascha's, um sechs Uhr Morgens, entfernt werden soll. — Endlich graute der Morgen und zeigte, wie die Arbeit am Kanaldamm schon fast vollendet war, nur noch eines Schnittes bedurfte es, und der Nil stürzte seine braunen Wellen nach Neu-Kairo. Jetzt verkünden laute Trommelschläge die Ankunft der schwarzen Garde; stattlich schreitet sie einher mit ihren purpurnen Röcken und wallenden Federbüschen, und bildet am Rande des Kanals ein Spalier für das Corps der fremden Diplomaten und für die höheren mohamedanischen Geistlichen.

Zuletzt kommt der Stellvertreter des Pascha; der Vicekönig Said nämlich ist durch eine Reise verhindert, dem Nilschnitt beizuwohnen; darum erscheint sein Generaladjutant Koluth Bey. Unter dem Jauchzen des Volkes wird jetzt die Nilbraut herzugebracht, auf einer mit zahllosen Fahnen, Kränzen und Bändern gezierten Barke steht eine Wachsfigur im bräutlichen Schmucke. Vor Zeiten war es eine lebende Jungfrau, die Tochter eines Pascha's oder gar des Vicekönigs, welche dem Nil geopfert wurde, sobald sich dieser in den Kanal stürzte. In neuerer Zeit aber muß sich der braune Freier mit einer Wachsfigur begnügen, mit welcher er aber eben so unbarmherzig verfährt, als früher mit den Töchtern seiner Pharaonen. Alles blickt nun erwartungsvoll nach Osten, nach dem Aufgang der Sonne; diese erhebt sich, da giebt der Pascha das Zeichen zum Durchstich. Derselbe Sohn Israels, welcher vordem den ersten Spatenstich grub, macht jetzt auch den letzten; der Nil wühlt sich schnell eine größere Oeffnung, und langsam sinkt ihm seine Braut von der Barke entgegen. Doch Aller Augen wenden sich jetzt einem viel interessanteren Schauspiel zu, dienstfertige Neger stellen eine Anzahl kleiner Beutel vor den Vicekönig, sie sind gefüllt mit Silbermünzen neuesten Gepräges. Hart am Rande des Kanals stehend wirft Koluth Bey das Geld in den Kanal; es war dies eigentlich der Mahlschatz der Nilbraut, aber an Stelle des nassen Bräutigams öffnen sich tausend Körbe, Schürzen, Hände und Munde, um die glänzende Spende zu empfangen. Jetzt hat die Phantasie ihren höchsten Gipfel erreicht; Alles jubelt vor Freude über die Rückkehr der Nilüberschwemmung, welcher Egypten, dieses Stücklein Himmel auf Erden, ja seinen ganzen Reichthum verdankt; der Kopte fällt dem Neger, der Jude dem Araber jauchzend in die Arme, und auch die Diplomaten ermangeln nicht ihre freundlichen Glückwünsche dem Pascha darzubringen. — Ich aber benutze diesen Augenblick der allgemeinen Freude, mich aus dem Knäuel dieser weißen und braunen, gelben und schwarzen Menschen zu flüchten; rasch besteige ich mein munteres Reitthier und eile der gastlichen Locanda zu, in welcher ich bald auf mein Lager sinke, durch kurzen Schlaf mich zu stärken zum Ritte nach den Pyramiden. (Europa.)

[Eine musikalische Rache.] Vor mehreren Jahren ereignete sich in Ungarn folgender tragi-komische Vorfall. — Ein junger, strebsamer Komponist wurde, als er noch ein Knabe von 14 Jahren, von einem Flötisten des O**er Theaters in seinem Jünglingsbewußtsein dadurch aufs Tiefste gekränkt, daß ihn derselbe bei einer Gelegenheit mit dem Namen „Junge" belegte. Ein Kamerad bestärkte ihn mit der Meinung, er sei auf das Schändlichste beschimpft worden und stachelte ihn dermaßen, daß der Verletzte beschloß, fürchterliche Rache zu üben. Seinem musikalischen Berufe entsprechend, sollte auch letztere musikalisch ausfallen. In dem gedachten Theater sollten eines Abends die „Hugenotten" gegeben werden. Unser nach Genugthuung lechzende Jüngling wußte sich, kurz vor Beginn der Vorstellung, ins Orchester zu schleichen, bemächtigte sich dort der bereits auf dem Pulte aufgestellten Partie seines Opfers, des Flötenspielers, radirte eine der wichtigsten Stellen derselben, nämlich die Begleitung der großen Arie Margaretha's im dritten Akte aus, und schrieb an deren Platz mehre ganz falsche Takte; damit aber noch nicht zufrieden, ließ ihn sein Rachedurst auch noch an einigen andern Stellen Hand anlegen: hin und wieder schrieb er in genannte Partie einzelne hohe, dissonirende Töne, die gerade da angebracht waren, wo die Sänger tiefere Töne zu singen hatten. Die Vorstellung nimmt ihren Anfang; Alles geht gut und Niemand ahnt die Schrecken, die im Orchesterraume versteckt sind, um bald loszubrechen. Jetzt beginnt die unglückliche Arie — gleich bei den ersten Tönen sieht sich das Publikum verblüfft an, ein verhängnißvolles Zischen wird hörbar; der Lärm steigert sich bei jedem fruchtlosen Versuch des armen Flötisten, ins Geleis zu kommen, denn es muß erwähnt werden, daß letzterer zwar ein tüchtiger Spieler, aber nicht so viel Talent besaß, um diese Stelle etwa auswendig hervorzubringen — er richtete sich eben treulichst nach seinen Noten. Der Kapellmeister ist wüthend, die Primadonna wirft unserm armen Opfer fürchterliche Blicke zu. Der Musikus ist aber unerschütterlich und behauptet steif und fest, er spiele richtig, denn was er spiele, stehe Schwarz auf Weiß in seinem Notenbuch. Die Verwirrung ist groß, natürlich zur höchlichen Freude unseres racheluftigen Jünglings. Hatte nun schon diese verunglückte Arie Anlaß zu der allgemeinsten Heiterkeit gegeben, so war dies bei den nun folgenden einzelnen falschen Tönen noch in erhöhtem Maße der Fall. Mit unbeschreiblicher Sehnsucht erwartete der unglückliche Flötenspieler das Ende der Oper, welches auch mühsam und unter fortwährendem Lachen und Zischen des Publikums erreicht ward. Daß der arme Musiker noch eine fürchterliche Strafrede von Seiten des Kapellmeisters, so wie nicht minder von den Sängern, insbesondere aber von der erzürnten Primadonna anhören mußte, kann man sich leicht vorstellen. (Boh.)

[Ein tanzender Vampyr.] Im Faubourg St. Honoré unterhält man sich in diesem Augenblicke viel von der demnächstigen Verheirathung des Vampyrs. . . . Der Vampyr ist ein junger Magyaren-Fürst, groß, blaß, schwarze Haare, dunkles Auge — und der unverwüstlichste Tänzer von ganz Europa. Seinen Ruf in der Damenwelt verdankt er einem schrecklich-romantischen Abenteuer, welches ihm vor 4 Jahren in London begegnete. Fürst G . . . war in der britischen Hauptstadt, wie in Paris, als der erste Walzertänzer der Welt bekannt. Er walzte eine Stunde, ohne daß sein Herz stärker pochte; er ermüdete die unerschrockensten Tänzerinnen, er war der Schrecken aller Orchester. Eines Tages, auf einem Feste zu Almack, wünschte eine junge Person, schön wie die Engländerinnen, wenn sie es sind, mit ihm zu walzen, und ließ ihn bitten, sie zu engagiren. Sie war die Tochter eines berühmten Lords, welcher aus Indien zurückgekehrt war, wo er eine große Rolle gespielt hatte. Der Fürst walzte mit ihr; bald hielten die anderen Tänzer inne; der Fürst und Arabella allein walzten fort . . . . ihre Tanz wurde stets leidenschaftlicher, rascher; das Orchester hatte Mühe, dem Reigen zu folgen; das junge Mädchen, das Haupt auf die Schulter des Fürsten geneigt, schien in Verzückung. Man erschrak anfangs über ihre Blässe, über den eigenthümlichen Ausdruck ihres Auges; doch beruhigte man sich, als man das junge Mädchen, berauscht von dem Wirbel des Tanzes, mit den blassen Lippen: „Weiter, weiter! Schneller, noch schneller!" lispeln hörte. Bald sprach sie nicht mehr. Der Fürst walzte immer fort! . . . Die Anwesenden schienen wie durch einen Zauber gebannt. Niemand dachte daran, den Tänzer aufzuhalten, in dessen kräftigen Armen die Tänzerin unbeweglich, leicht wie eine Gazeschärpe dahingerissen wurde . . . Endlich schwieg athemlos die Musik. Der Fürst hielt vor dem Platze seiner Tänzerin an, machte ihr eine tiefe Verbeugung und wollte sich zurückziehen. — Das junge Fräulein fiel rücklings auf den Boden . . . Es war todt . . . Der Fürst hatte eine Viertelstunde mit einer Sterbenden getanzt. Sein Schmerz war grenzenlos. Alle Frauen waren vernarrt in ihn uud nannten ihn den Vampyr . . . Der Vampyr schwor, nie wieder zu walzen; aber alle jungen Mädchen verbündeten sich, um ihn zum Eidbruche zu treiben: alle wollten den phantastischen Tanz mit ihm tanzen, der tödten kann. Aber ach! so oft er seitdem mit einer jungen Miß und in Paris mit einem jungen Fräulein gewalzt hatte, erfaßte ihn ein Abscheu, er floh sie und ließ in der Brust der verlassenen Tänzerin den vergifteten Pfeil! . . . . Nun verheirathet sich der Vampyr, oder besser gesagt der Fürst, mit Fräulein Marest, Tochter eines Fabrikanten dritten Ranges. Dieses junge, ebenso bescheidene als schöne Mädchen war vor etwa 3 Monaten auf einem Balle bei der Herzogin von S . . . . Der Fürst fühlte sich unwiderstehlich zu ihr hingezogen, und engagirte sie für den nächsten Walzer. Sie dankte. Heute heirathet sie ihn.

mes angelangt, als ein Schiff mit vollen Segeln daher kam. Leider wurde dies zu spät vom Fährmanne bemerkt, dem überdies ein heftiger Wind jegliches Ausweichen unmöglich machte. Sein Fahrzeug stieß nun so hart mit dem Schiffe zusammen, daß es umschlug, und die Passagiere ins Wasser stürzten, während der Führer sich auf den Bord des Schiffes rettete. Durch schleunige Hilfe mittelst eines am Schiffe befestigten kleinen Kahnes gelang es, auch die übrigen vier Personen, worunter ein Dienstmädchen, zwei Militärs und eine Civilperson, aus dem Wasser zu ziehen, und dieselben haben, abgesehen von einem unfreiwilligen kalten Sturzbade, keinen Schaden genommen. Gleichwohl hieß es gestern, daß der Fährmann ertrunken, der Kahn zertrümmert und eine Frauensperson verunglückt, oder doch wenigstens stark verletzt sei. Referent hält es für seine Pflicht, diese allgemein verbreiteten Gerüchte ausdrücklich zu widerlegen und besonders hervorzuheben, daß dieselben ihren Ursprung lediglich der geschäftigen Fama verdanken, welche in ihrer gewohnten Uebertreibungssucht die alltäglichsten Straßenprügeleien und Wirthshausskandale als unheilvolle Excesse und Krawalle darzustellen beflissen ist.

Vieles Aufsehen erregte die am gestrigen Nachmittage in der Dominikanerkirche hierselbst nach polnischem Ritus vollzogene Trauung der Gräfin Marianna **Szembek** aus Siemianice mit dem Herrn Stanislaus **von Szaniecki**. Ein polnischer Geistlicher vollzog die feierliche Handlung, welcher die Elite des hier anwesenden polnischen Adels als Zeugen und ein zahlreiches Publikum beiwohnte.

§ **Breslau,** 13. April. Vor der Kriminal-Deputation des Stadt-Gerichts, unter Vorsitz des Hrn. Stadt-Gerichts-Rathes **Rodewald**, stand heute der Kommissionär Joseph **Hirschberg** von hier, unter der Anklage des Wuchers. Er war beschuldigt, vom Mai 1854 bis zum Mai 1855 vier Wechsel, im Betrage von 200 Thlr., 90 Thlr., 50 Thlr. und 250 Thlr., von dem Kaufmann **Arendt** hierselbst empfangen und ihm die Valuta dafür, mit Abrechnung von **5 pCt. monatl.** Zinsen, übergeben zu haben. Ferner soll er in ähnlicher Weise später mit Arendt und außerdem noch mit einem Assessor a. D. Arendts Wechselgeschäfte abgeschlossen, und dabei einen höheren Zinsfuß, als gesetzlich zulässig, erhalten haben. Die Beweisaufnahme ergab, daß Arendt öfter in Geldverlegenheit war und dem Hirschberg den Auftrag ertheilte, die erwähnten Wechsel, die von einem gewissen Meyer acceptirt waren, zu veräußern. Außerdem bekundete der Kaufmann Moszkowski, er habe die betreffenden Wechsel von Hirschberg gekauft, ohne sich um die Personen der Aussteller und Giranten zu bekümmern, da der Angeklagte ihm als ein weitläufiger Anverwandter seiner Frau wohlbekannt und von derselben empfohlen war. Die Staats-Anwaltschaft erblickte in dem vorliegenden Thatbestande einen verschleierten Wucher, bei dem Hirschberg 5 pCt. monatliche, d. h. 60 pCt. jährliche Zinsen nahm und den dadurch erzielten Gewinn mit noch einem etwaigen Theilnehmer des Geschäfts zu gleichen Hälften theilte. Demgemäß beantragte der Redner 6monatliche Gefängnißstrafe nebst 100 Thalern Geldbuße, event. 2monatliche Verlängerung der Freiheitsstrafe und 1jährigen Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Die Vertheidigung, durch Herrn Justizrath **Plathner** vertreten, fand dagegen in dem Verhältniß des Arendt zu Hirschberg nur dasjenige eines Auftraggebers zum Kommissionär, welches auch vom Gerichtshof anerkannt wurde. Derselbe **sprach** daher den **Angeklagten frei** und führte in seinen Gründen namentlich aus, daß **Hirschberg** nicht als Darlehnsgeber zu betrachten, vielmehr als wahrscheinlich anzunehmen, daß derselbe die betreffenden Wechsel an Moszkowski verkauft habe.

H. **Hainau,** 11. April. [Lehrerverhältnisse. — Feuer. — Witterung. — Preise.] Gegenüber der Theilnahme, welche namentlich auch in den letzteren Jahren durch Anregung einer Theuerungszulage und bei Einforderung spezieller Dotationsberichte höheren Orts für die äußere Stellung der Lehrer an den Tag gelegt worden ist und welche Fürsorge gewiß den Dank aller Freunde der Schule, insbesondere der Lehrer, hervorgerufen hat, gereicht es Referenten zur Freude, Gelegenheit zu haben, abermals auch die Opferwilligkeit der hiesigen Behörden bezüglich der Schule und ihrer Lehrer, hervorheben zu können. Nachdem vor 2 Jahren an die niedrigst besoldeten Lehrer 105 Thlr. Theuerungszulage, in Höhe von 10—30 Thlr., bewilligt, zu Anfang des vorigen Jahres das Baareinkommen eines Lehrers von 150 auf 200 Thlr. erhöht und drei anderen eine Gratifikation von 10—20 Thlr. überwiesen worden war, haben die Stadtverordneten in letzter Sitzung, auf diesfälligen Antrag der königlichen Regierung, dem Gehalt des Konrektors 50 Thlr. zugesetzt, welche Beschlußnahme allerdings noch der höheren Bestätigung bedarf, da oben gedachte Schulenbehörde eine Erhöhung von 100 Thlr. beantragt hatte. Wenn auch, trotz der erwähnten Opfer, noch nicht Alles erreicht worden ist und noch manches zu wünschen übrig bleibt, so verdient diese Fürsorge der städtischen Behörden, insbesondere gegenüber der vermehrten Ausgaben für Armenpflege, Schulgeldreste und Bauwesen dennoch alle Anerkennung, zumal seit etwa einem Decennium an den hiesigen Schulen vier neue Lehrer angestellt worden sind, ein Schulhaus erbaut wurde, welches der Stadt zur Zierde gereicht und hinsichts seines Standortes, der inneren und äußeren Beschaffenheit nichts Erhebliches zu wünschen übrig läßt und überhaupt die neue innere Organisation der Anstalt bereits erhebliche Zuschüsse erfordert hat und fortlaufend beansprucht. — Am Sonnabend, gleich nach Mitternacht, wurden die Bewohner der Stadt durch die Feuersignale aus dem Schlafe geweckt, und eine über jene verbreitete wahre Tageshelle verkündete, daß der Ort des Unglücks in nächster Nähe zu suchen sei. Es stand die, mitten in der Ober-Vorstadt sich befindliche, zum Besitzthum des Bäckermeisters Zwiener gehörige große Scheune, zugleich Remisen und Ställe enthaltend, in vollen Flammen, denen auch bei dem äußerst raschen Weitergreifen des Feuers, welches an dem vielen Holzwerk, Stroh ꝛc. volle Nahrung fand, nicht mehr Einhalt gethan werden konnte. Nur mit größter Anstrengung und nicht ohne Gefahr konnten mehrere bereits stark verwundete Pferde aus den Ställen gezogen werden, wogegen mehrere Wagen, Schlitten, Geschirre ꝛc. von den Flammen verzehrt wurden. Die gänzliche Windstille, ausreichendes Wasser und die gute Beschaffenheit der meisten angrenzenden Gebäude verhinderte nebst thätiger Löschhilfe größeres Unglück, welches unter weniger günstigen Umständen unserem Orte leicht eine allgemeine, wahre Schreckensnacht hätte herbeiführen können. — So mild und sonnig der Frühling vor dem Feste uns entgegenlächelte, so kalt und scharf weht jetzt seit mehreren Tagen ein schneidender Nord- und Ostwind, welcher während der Nacht die Erdoberfläche mit Reif und Eis bedeckt, so daß namentlich an Sträuchern und Bäumen wenig Triebkraft wahrzunehmen ist und auch die Saaten nur langsam ihr winterliches Grau mit frischem Grün vertauschen. Trotzdem begünstigt die trockene Witterung die Bestellung und den Anbau der Felder; nur vereinzelt haben die durchweg stark bewurzelten Saaten erheblich vom Mäusefraß gelitten und der Raps befriedigt gleichfalls, so daß die Hoffnung auf eine abermalige ergiebige Ernte gegenwärtig keine verfrühte ist. — Die Preise der Cerealien sind an den letzten Wochentagen ziemlich konstant geblieben, nur die Butter hat einen Preis von 17 und 18 Sgr. pr. Quart, gleich 2 Pfund, erreicht. Es galt der Scheffel gelber Backweizen 2 Thlr. 2 Sgr. bis 2 Thlr. 6 Sgr., Roggen 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. bis 1 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., Gerste 1 Thlr. 5 Sgr. bis 1 Thlr. 7 Sgr., Hafer 1 Thlr. 3 Sgr. bis 1 Thlr. 5 Sgr., Erbsen 2 Thlr. 6 Sgr., Bohnen 2 Thlr. 20 Sgr., Linsen 4 Thlr. 15 Sgr., Hirse 3 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., Kartoffeln 12 Sgr., ein Schock Eier 16 Sgr., ein Centner Heu 1 Thlr. 5 Sgr., das Schock Stroh 5 Thlr. Unsere Bäcker liefern nach ihrer Selbsttaxe für 1 Sgr. 14—19 Loth weiße, 18—22 Loth Rothmehlsemmel, 35—50 Loth Weißbrot und 42—50 Loth Mittelbrot. Die Fleischpreise blieben im alten Verhältniß. Rindfleisch und Hammelfleisch pro Pfund 3 Sgr., Schweinefleisch 4 Sgr. und Kalbfleich 2 Sgr.

≅ **Waldenburg,** 10. April. Unser Frühjahrs-Jahrmarkt hat am 7. und 8. d. M. stattgefunden. Wenn nun gleich die Zahl der Käufer eine offenbar geringere war, als zu früheren Märkten, so hört man doch noch immer von den den hiesigen Jahrmarkt besuchenden Gewerbetreibenden den Ausspruch: der waldenburger Jahrmarkt ist immer noch ein guter zu nennen. — Bekanntlich war den zweiten Jahrmarktstag — Donnerstag — Viehmarkt, und war auch dieser stark besucht. Von dem aufgetriebenen Vieh wurde im Allgemeinen etwas über die Hälfte verkauft. — Am letzten Sonntage wurde unweit unserer evangelischen Schule ein schwer kranker Mann aufgefunden, welcher auch, ehe noch ärztliche Hilfe herbeikam, am Nervenschlage verschied. Es war dies ein Porzellandreher Namens Sonntag aus Charlottenburg. Der Vorfall sei meist um deshalb hier erwähnt, weil der Verstorbene hier fremd und ohne Arbeit, auch ohne alle und jede Mittel, auf Rechnung des Herrn Kaufmann und Fabrikbesitzers Krister beerdigt worden ist, welcher letztere aus seinen Mitteln den Betrag von c. 20 Thlr. für das Begräbniß verauslagt hat. Heil und Segen diesem unserm vielgeliebten Mitbürger, welcher mit Wohlthun nie rastet und welcher im Verein mit seiner Frau so manche Thräne trocknet und manchen Kummer stillt. — Gestern wurde auf feierliche Weise das neuerbaute königliche Kreisgerichtsgebäude nebst Gefangenhaus resp. übergeben und vom Justizfiskus übernommen. Das sämmtliche Richterkollegium, so wie die kreisgerichtlichen Subalternbeamten hatten sich Vormittags 10 Uhr in den neuen Räumlichkeiten eingefunden, ebenso waren seitens des Direktorii Einladungen an alle königl. und städtischen Behörden, die Geistlichkeit aller Konfessionen und mehrere distinguirte Personen ergangen und hatten sich alle recht zahlreich eingefunden. Herr Direktor Kretschmer hielt eine inhaltschwere, dem Zweck entsprechende Rede und führte unter Anderem auch an, daß die Gebäude bis jetzt 57,000 Thlr. kosteten. — Demnächst wurden alle Gefangenen in dem Betsaale versammelt, und hielt hier Herr Prediger Ansorge eine tief ergreifende Ansprache.

Das Niederreißen unseres alten Rathhauses beginnt bereits — und wurden gestern die der Kommune gehörigen drei Verkaufsbuden, welche am Rathhause angebaut waren, öffentlich versteigert. — Wahrscheinlich wird auch binnen Kurzem unsere alte Rathhausuhr diesen Weg wandeln, und stehen die Vertreter der Kommune bereits in Unterhandlungen wegen Ankaufs einer neuen Uhr, welche ihren Platz auf dem neuen Rathhause finden wird. Bis dahin, wo dieses bewerkstelligt wird, dient die Uhr auf der katholischen Kirche als Zeitmesser für Stadt und Umgegend. — Unsere Neubauten schreiten rasch vorwärts, dieselben möchten sich aber wenigstens verdreifachen, um dem herrschenden Wohnungsmangel abzuhelfen.

□ **Ohlau,** 12. April. Die **Erhebung des Einzugs-Geldes**, wozu die Stadt-Gemeinden, in denen die Städte-Ordnung vom 30. Mai 1851 eingeführt ist, gemäß § 52 loc. cit. berechtigt sind, und von dessen Zahlung die Niederlassung in der Gemeinde abhängig ist, hat sich nach den zeither gewonnenen Erfahrungen als eine durchaus praktische und den Institutionen der Städte entsprechende Maßregel bewährt. Es werden hierdurch den Städten die Mittel geboten, den leichtsinnigen Niederlassungen und dem Andrange des Proletariats, welches sich erfahrungsmäßig vorzüglich den Städten mit guten öffentlichen Anstalten und erheblichen Gemeinde-Nutzungen zuwendet, entgegen zu wirken und andererseits die Verluste zu decken, welche durch den Wegfall der früher üblichen Bürgerrechtsgelder entstehen. Wenn man die statistischen Verhältnisse der Städte in Bezug auf die fortschreitende Entwickelung der Population ins Auge faßt, so wird es klar, daß die in den meisten Städten unverhältnißmäßig gesteigerte Seelenzahl hauptsächlich in dem Zuzuge von außen ihren Grund hat. Es liegt in der Natur der Sache, daß der Bewohner des platten Landes, wenn ihm durch Grundbesitz oder eine sonstige Erwerbsquelle seine Existenz nicht gesichert erscheint, das Streben zu erkennen giebt, seinen Wohnort zu verlassen, um unter dem Schutze der öffentlichen Fürsorge in den Städten ein mehr sorgenfreies und bequemes Leben zu führen, als ihm dies unter den Verhältnissen des platten Landes möglich ist. Wenn wir auch zugeben, daß ein Theil der Anzügler den guten Willen hat, in der Stadt durch eigene Thätigkeit neue Erwerbsquellen aufzusuchen, so gehören doch die Fälle nicht zu den Seltenheiten, wo die Städte als refugia peccatorum von einzelnen Ansiedlern angesehen werden. Dies sind unzweifelhaft die Motive, welche den damaligen gesetzgebenden Körper bestimmt haben mögen, den § 52 der neuen Städte-Ordnung beizufügen und hierin mag auch der Grund liegen, warum zeither den **Landgemeinden** die Gelegenheit nicht gegeben, durch Einführung einer ähnlichen Abgabe eine gewisse Reciprozität gegen die Städte zu üben. In welchem Umfange das Streben einzelner Familien, ihr Domizil in der Stadt aufzuschlagen, erkennbar wird, beweist schon der Umstand, daß, wie dies bereits hier vorgekommen, die Häupter derartiger Familien ihre letzten Ersparnisse auf die Bestreitung des Einzugsgeldes verwenden, ohne die Frage über die Beschaffung ihrer zukünftigen Existenz-Mittel nur irgend wie ins Auge zu fassen. Die Folge davon ist die bald nach der Niederlassung eintretende Nothwendigkeit der Aufnahme in die öffentliche Armenpflege. Um in solchen Fällen die Wirkung der durch Zahlung des Einzugsgeldes bedingten Niederlassung nicht illusorisch zu machen, hat die spätere Gesetzgebung durch Artikel I. der Verordnung vom 21. Mai 1855 die Bestimmung getroffen, daß die Verpflichtung des Ortsarmenverbandes zur Fürsorge für einen Neuanziehenden nicht sofort nach dessen Niederlassung eintritt, sondern erst dann, wenn der letztere den erworbenen Wohnsitz ein Jahr lang fortgesetzt hat. Offenbart sich daher **vor** Ablauf dieser Frist die Nothwendigkeit einer öffentlichen Fürsorge, so hat diese der frühere Ortsarmenverband zu übernehmen. An letzteren ist aber auch in einem solchen Falle das bereits erlegte Einzugsgeld herauszuzahlen.

ς **Ratibor,** 12. April. [Brandunglück. — Nachtrag. — Geburten, Trauungen und Todesfälle der ev. Pfarrgemeinde. — Marktbericht.] Am 8. d. M. Abends gegen 10 Uhr röthete sich der Himmel in der Richtung gegen Nordwest. Den am andern Tage hier eingetroffenen Nachrichten zufolge war das Feuer in den Wirthschaftsgebäuden des Hrn. v. **Wrochem** zu Dolenzin ausgebrochen und aller Wahrscheinlichkeit nach von böswilliger Hand angelegt. Es sollen ein Wagenschuppen und eine Scheune ein Raub der Flammen geworden sein. — Als Ergänzung zu unserem Berichte von dem Schicksale der nach dem Banate gewanderten Arbeiter mag dienen, daß Privatnachrichten zufolge von den im März d. J. dahin ausgewanderten Arbeitern bereits fünf im Spital gestorben sein sollen und über die Hälfte daselbst schwer darniederliegt. Die so häufig vorkommenden Krankheits- und Todesfälle schreibt man lediglich dem Wechsel der Temparatur, dem schlechten Trinkwasser und den Wohnungen (wenn wir Gruben in der Erde mit einem leichten Bretterdach so nennen können) zu. Die Geburtenliste der evang. Pfarrgemeinde zählte von Januar bis März incl. 11 männlichen Geschlechts und 8 weibliche. Trauungen kamen 4 vor, Todesfälle dagegen 11. — Markt-Preise vom 8. April: Weizen, gelber, der preuß. Scheffel 1 Thlr. 26 Sgr. bis 1 Thlr. 29 Sgr. Roggen, der preuß. Scheffel 1 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf. bis 1 Thlr. 5 Sgr. Gerste, der preuß. Scheffel 1 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. bis 1 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf. Erbsen, der preuß. Scheffel 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. bis 1 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. Hafer, der preuß. Scheffel 26 Sgr. bis 28 Sgr. Stroh, das Schock 2 Thlr. 25 Sgr. bis 3 Thlr. 10 Sgr. Heu, der Centner 18 Sgr. bis 1 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. Butter, das Quart $18\frac{1}{3}$—$23\frac{5}{6}$ Sgr. Eier, 8—9 Stück für 2 Sgr.

(Notizen aus der Provinz.) * Liegnitz. Die von dem früheren Dissidenten-Prediger Hrn. Otto am Osterfest gehaltene Predigt, die bereits mehrfach in dieser Zeitung erwähnt worden, ist nunmehr im Druck erschienen und wird stark gelesen. — Das Nordlicht vom 9. d. Mts. ist auch hier beobachtet worden.

⊙ Jauer. Wir hatten binnen 3 Tagen zweimal Feuerlärm. Glücklicherweise brannte es beidemale nur in Schornsteinen und war keinerlei Gefahr vorhanden. — Die Kreis-Kranken-Anstalt, welche bisher in der Bolkenhainer-Vorstadt in einem engen Lokale war, ist nach der Striegauer-Vorstadt verlegt worden. Die Kreisstände haben dort eine Besitzung angekauft, deren sämmtliche Gebäude sich in gutem Zustande befinden und durch geringe Abänderungen in geeignete Räume umgeschaffen werden können. — Hr. Superintendent Schumann in Poischwitz wird seine Gemeinde verlassen und das Amt eines Seelsorgers in Prieborn verwalten. — In der dieser Tage abgehaltenen Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins wurde eine sehr instruktive Besprechung über Seidenbau gehalten. Unser Hr. Landrath geht mit der Einrichtung seiner Maulbeerplantage kräftig vor und Hr. Inspektor Barchewitz zu Seichau steht den Raupenzüchtern mit seiner Erfahrung zur Seite.

□ Strehlen. Die von unserem Gesangverein veranstaltete Aufführung des „Ostermorgens" von Neukomm hat den allgemeinsten Beifall erhalten. — Unsere evangelische Stadtschule wird durch einen Verlust betroffen, Hr. Rektor Schmidt verläßt nämlich dieselbe, um als Seelsorger zu wirken. — Am 21. d. M. versammelt sich im Oßmannschen Lokale unser landwirthschaftlicher Verein. Die Betheiligung wird voraussichtlich sehr stark sein, da es eine vereinigte Sitzung des kombinirten brieg-ohlau-strehlener Vereins sein wird.

Bunzlau. Hr. Förster Bürgel (pensionirt) zu Klitschdorf feierte dieser Tage seinen hundertsten Geburtstag. Der Gutsherr, Hr. Reichsgraf Solms-Tecklenburg, hat zur würdigen Feier dieses Festtages viel beigetragen und ein Porträt des wackeren Greises anfertigen lassen.

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

+ **Bojanowo,** 11. April. Wir begrüßen mit Freuden die Wiederkunft des Herrn Polizei-Kommissar **Klim**, welcher nach kurzer Abwesenheit wieder aus Posen zu uns zurückgekehrt ist. Obgleich Herr Bürgermeister Arent noch rüstig sein schwieriges Amt verwaltet, so ist dennoch eine Aushilfe bei den hier obwaltenden Umständen nur allzu nothwendig. — Alle Baufähigen sehen mit Spannung der täglichen Ankunft des **allgemeinen Bauplanes** entgegen, und gewiß hat Herr Klim viel beigetragen, um diesen zu beschleunigen. — Der Ring, welcher keine Aenderung erleidet, wird theils schon bebaut. Die städtische **Brauerei** ist mit Rücksicht auf die Abgebrannten, die dort vielfach untergebracht worden sind, noch nicht für dieses Jahr verpachtet worden. Doch ist der Kommunalgarten an unseren Mitbürger Herrn Gastwirth Kosmahl verpachtet worden, und will Derselbe Alles aufbieten, um das traurige Bojanowo so viel als möglich aufzuheitern.

Mit dem 1. April haben wir den Verlust des Steueramtes zu beklagen, indem solches nach **Rawitsch** verlegt worden ist. Möchten wir es bald wiederbekommen! — Das Salzmagazin, mit Lebensgefahr vom Steinlieferanten Grundmann aus Pakufka zumeist vom Brande gerettet, wird jetzt nur als einfache Salzniederlage benutzt. Der Bau der vom weil. Justizrath Kaulfuß legirten Begräbnißkapelle wird in Kurzem beginnen, und dürften wir mit Gottes Hilfe schon das heilige Pfingstfest darin feiern, da diese Kapelle vor Vollendung der abgebrannten Kirche als Nothkirche benutzt werden soll. Bis jetzt scheint der Haupt-Kirchenbau noch sehr im Hintergrunde zu stehen. — Eine allgemeine Haus- und Kirchen-Kollekte ist bereits von Sr. Majestät dem Könige genehmigt worden. Möge diese recht reichlich ausfallen, da es sonst bei der geringfügigen Versicherung von 2200 Thlrn. sehr traurig um den Wiederaufbau der qu. Kirche aussehen müßte. — Der Wiederaufbau der Synagoge ist von dem hiesigen Korporations-Vorstande beschlossen und der qu. Bau auf 8000 Thlr. veranschlagt worden. Die auswärtigen Glaubensgenossen Israels interessiren sich vielfach bei diesem Bau. — In Kurzem sehen wir der Zusammenkunft des Komite's entgegen.

△ **Schrimm,** 9. April. [Schuleröffnung.] Die Eröffnung der hiesigen höhern Lehranstalt hat heute auf feierliche Weise stattgefunden. Um 10 Uhr versammelten sich die Vertreter der Stadt und das Schulkuratorium im Rathhause, um die Abgeordneten der königl. Regierung aus Posen zu empfangen. Diese kamen auch bald mit der Eisenbahn über Czempin an, von welchem letzteren Orte sie der hiesige Landrath, Herr Funk, abgeholt hatte, und zwar in den Persönlichkeiten des Herrn Konsistorial- und Provizial-Schulrath Dr. **Möhring** und des Regierungs-Schulrath Dr. **Milewski**. Bald erschienen diese im Kreise der städtischen Behörden im festlich geschmückten Schulhause, wo sich in einem kleinen Saale ein frequentes Auditorium versammelt hatte.

Zuerst sprach Herr Dr. **Milewski** die Eröffnung der Schule im Namen der königl. Regierung aus; dann sprach der Dirigent der Anstalt, Herr Dr. **Geist**, sehr geistreich über den Vorzug der alten Sprachen als Bildungsmittel, so wie über das Streben der Anstalt nach baldiger Vollendung und Anerkennung des Progymnasiums und endlich über die nächsten Einrichtungen der Schule. Zum Schluß hielt der Herr Provinzial-Schulrath einen freien gediegenen Vortrag, worin er mit logischer Schärfe Alles ergänzte und erläuterte, was über die Anstalt im Publikum Zweifel erregen könnte. Dabei gab er zu erkennen, wie auch er wünsche, daß das Streben der Stadt, welche darnach trachte, über das Lokalbedürfniß hinaus die Provinz mit einem Gymnasium zu bereichern, recht bald realisirt werde. Den Akt schloß ein Gebet. Hierauf folgte ein Diner im Kadzikowskischen Saale. — Heut, ehe uns die hohen Gäste verließen, wurde der Lehrplan näher berathen und wird sofort eine, mit der Sexta verbundene Septima, eine Quinta und eine Quarta errichtet, mit der in Nebengegenständen verbunden eine Selecta den Zweck hat, Sekundaner vorzubereiten, um recht bald das Progymnasium vollendet zu sehen. Als Lehrer sind eingeführt der Dirigent Dr. Geist, der königl. Rektor Schlusinski, Rektor Sklarzyk und als Musik- und Zeichenlehrer Herr Musiklehrer Agte. — Die Zahl der bisher angemeldeten Schüler betrug einige 60.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

= Einer allerhöchsten Ordre vom 20. März d. J. zufolge darf auch den jüdischen Handwerksgesellen aus dem Königreich der Niederlande unter den in der Ordre vom 14. Oktober 1838 (Gesetz-Samml. 1838, Seite 503) festgesetzten Bedingungen gestattet werden, bei inländischen Meistern als Gesellen zu arbeiten.

Hamburg, 9. April. Metalle waren in dieser Woche sehr gedrückt, und Verkäufe lassen sich nur durch ein Opfer im Preise erzielen. Blei ohne Umsatz von irgend einer Bedeutung; die etwas günstiger lautenden Berichte aus den Verein. Staaten blieben ohne Einfluß auf den hiesigen Markt. Wir notiren: Engl. in Mulden 16½—17, in Rollen 17½, deutsches in Mulden 14¾—15, in Rollen —, span. in Blöcken 15—15½ M. — Eisen. Notirung: schottisches Roh- Nr. 1 2⅜, schwed. Stangen- ordin. Dimens. 10¼ Mk. — Kupfer wird in Folge der flauen Berichte aus England eher billiger erlassen, dennoch haben, außer dem Verkauf der jüngst importirten Partien Chili-, die zu geheimen Preisen geräumt wurden, keine nennenswerthen Umsätze stattgefunden. Von dem drontheimer sind nur Kleinigkeiten zur Notirung begeben, die bei Partien nicht zu bedingen ist. Wir notiren: Hamb. E.-K.-W. 79 Mk., altes 14—15 Schll. Dronth 77 Mk. — Zinn folgte der weichenden Richtung der auswärt. Märkte. Engl. stellte sich ½ Schll. billiger, und Banca- bleibt auf Lieferung unter Notirung käuflich. Wir notiren: Banca in Blöcken 13, ostind. blankes 12½, mattes 11½, englisches in Blöcken 13, do. in Stangen 13¼ Schll. — Zink bleibt vernachlässigt, und sind in dieser Woche keine Umsätze bekannt geworden. Preise nominell und nur schwach behauptet. Notirung: loco 16 Mk. 8 Schll. Lieferung 16 Mk. 10 Schll.

† **Breslau,** 13. April. [Börse.] Bei sehr mäßigem Geschäft bewegte sich unsere Börse heute in matter Haltung; die meisten Aktien wichen im Preise gegen gestern, besonders Oppeln-Tarnowitzer. Von Kreditpapieren sah man Darmstädter sehr beliebt und schles. Bankverein, wovon Einiges zu besseren Preisen umging. Der Schluß war etwas fester. Fonds unverändert.

Darmstädter 96 Gld., Credit-Mobilier 117 Gld., Commandit-Antheile 102¼ Br., schlesischer Bankverein 81½ bezahlt und Gld.

§§ **Breslau,** 13. April. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Roggen** höher bezahlt; Kündigungsscheine — —, loco Waare 31½ Thlr. bezahlt, April 32¼ Thlr. Gld., April-Mai 32¼ Thlr. Gld., Mai-Juni 33 Thlr. Br., 32½ Thlr. Gld., Juni-Juli 34 Thlr. bezahlt und Br., Juli-August 34½ Thlr. Br. und Gld., August-September — —, September-Oktober 37½ Thlr. Br.

Rüböl wenig verändert; loco Waare 13⅙ Thlr. Br., pr. April 13⅙ Thlr. Br., April-Mai 13⅙ Thlr. Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober 13⅚ Thlr. bezahlt und Br.

Kartoffel-Spiritus besser bezahlt; pr. April 7½ Thlr. bezahlt, April-Mai 7½ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 7⅔—⅝ Thlr. bezahlt, Juni-Juli $7\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt, Juli-August 8⅓ Thlr. bezahlt, August-September — —, September-Oktober — —.

≅ **Breslau,** 13. April. [Produktenmarkt.] Auch der heutige Markt war bei guten Zufuhren für schöne tadelfreie Qualitäten jeder Getreideart in fester Haltung und die Preise dafür behaupteten sich; dagegen waren mittle und und geringe Sorten weniger beachtet und mußten mitunter auch, namentlich Weizen und Gerste, etwas billiger als gestern erlassen werden. Für weiße Erbsen zur Saat und gute schwarze Wicken hatten wir heute bessere Frage und Ausnahme-Qualitäten holten 1—2 Sgr. über die höchste Notirung.

Weißer Weizen	63—66—68—70 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	62—64—66—68 „	
Brenner-Weizen	50—52—54—56 „	
Roggen	37—39—41—42 „	
Gerste	36—38—40—41 „	
Hafer	30—32—33—34 „	
Koch-Erbsen	57—60—62—64 „	
Futter-Erbsen	48—50—52—54 „	
Schwarze Wicken	60—64—66—68 „	
Weiße Wicken	52—54—56—58 „	

Oelsaaten waren heute ohne Geschäft, die Preise ohne Aenderung. — Winterraps 104—107—109—111 Sgr., Winterrübsen 90—94—96—98 Sgr. Sommerrübsen 80—84—86—88 Sgr. nach Qualität.

Rüböl sehr fest; loco 13⅙ Thlr. Br., pr. April und April-Mai 13¼ Thlr. Br., September-Oktober 13⅚ Thlr. bezahlt und Br.

Spiritus fester und höher, loco 7⅙ Thlr. en détail bezahlt.

Für **Kleesaaten** in beiden Farben und feinen Qualitäten hatten wir auch heute besseren Begehr und zu bestehenden Preisen ist Mehreres umgegangen.

Rothe Saat 10—10½—11½—12 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 15—16—17—18 Thlr.	
Thymothee 12—13—14—15 Thlr.	

An der Börse war es mit Roggen und Spiritus neuerdings höher. — Roggen pr. April und April-Mai 32 Thlr. Gld., Mai-Juni 32¾ Thlr. Gld., Juni-Juli 34 Thlr. bezahlt und Br. — Spiritus loco 6¾ Thlr. Gld., pr. April und April-Mai $7\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 7⅝ Thlr. bezahlt, Juni-Juli $7\frac{11}{12}$ Thlr. Gld., Juli-August 8⅓ Thlr. Gld.

L. **Breslau,** 13. April. Gestern sind 500 Ctr. **Zink** loco zu 7½ Thlr. gehandelt, heute war unter diesem Preise Waare am Markte.

Eisenbahn-Zeitung.

[Eisenbahnunfall.] Wie der „Tetsch. Anz." berichtet, ereignete sich am 3. d. Mts. auf der sächsisch-böhmischen Staatseisenbahn in der Nähe von Mittelgrund ein Unfall. Durch das eingetretene gelindere Wetter hatte sich von einem der an die Bahn grenzenden Bergabhänge ein Stein von ungefähr 3 Ctr. abgelöst, und war mitten auf die Bahn gerollt. In Folge dessen erlitt der Abends herankommende Personenzug eine bedeutende Erschütterung; die Maschine und sämmtliche nachfolgende Wagen wurden durch den Stein gehoben, kamen aber beim Niederfallen wieder ins Geleis. Glücklicherweise ist bei diesem Unfall weiter nichts, als der Bruch einiger Maschinentheile und einige kleine Schäden an den Personenwagen zu beklagen.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 171 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 14. April 1858.

Sprechsaal.

Brieg, 10. April. Auch in dieser Zeitung ist früher schon die wichtigste Tagesfrage unseres Ortes: die Wahl eines Bürgermeisters an Stelle des verstorbenen Herrn Bürgermeisters Krüger, mehrfach besprochen worden. Die Angelegenheit ist jetzt in ein neues, nicht erwartetes Stadium getreten. Der Erwählte, Herr Bürgermeister Teuchert in Gleiwitz, hat die von den hiesigen Stadtverordneten gestellten Bedingungen nur theilweise acceptirt und vielmehr Gegenbedingungen gestellt, für deren Erfüllung, besonders der einen, wohl nur wenige unserer Vertreter stimmen dürften. Herr Teuchert will ein einträgliches Nebenamt, welches er gegenwärtig in Gleiwitz verwaltet, auch neben der hiesigen Bürgermeisterstelle beibehalten; es soll ein Amt bei der Grubenverwaltung in Oberschlesien sein. Daß ein derartiges Amt, dessen Wirkungskreis in so weiter Ferne vom hiesigen Orte liegt, nicht ohne nachtheiligen Einfluß bleiben könnte auf die Verwaltung des hiesigen Bürgermeisteramtes, scheint uns so klar zu liegen, daß wir eben den Glauben aussprechen dürften, es würden nur wenige Stadtverordnete geneigt sein, auf diesen Wunsch des Herrn Teuchert einzugehen. Es will uns auch bedünken, als erwarte Herr Teuchert nichts anderes; denn, wie man hört, hat seine hiesige Wahl für ihn in Gleiwitz so angenehme Folgen gehabt, daß er auf die Uebersiedelung hierher gern verzichtet.

Es wird also hier eine Neuwahl stattfinden müssen. Wen wird sie treffen? Wir gehören nicht zu derjenigen Partei, welche ursprünglich für Herrn Teuchert stimmte. Aber wir hatten auch gegen ihn nichts, und freuten uns seiner Wahl, wenn unsere Ansichten und Wünsche nun einmal nicht erfüllt werden sollten. Die Aufregung hatte wenigstens ein Ende erreicht und von dem Erwählten durften wir nach dem Rufe, der ihm voranging, das hoffen, was wir von unserm Kandidaten freilich wissen. Wir wollen nicht abwarten, daß von diesen Zeilen gesagt werde: „sie deuten wieder auf den Herrn Syndikus hin", als sei damit etwas recht Geheimnißvolles entdeckt; wir wollen vielmehr frank und frei aussprechen, daß es der einzige Zweck dieser Zeilen ist, noch einmal auf den Herrn Syndikus Groß hinzuweisen. Wie wir die Ueberzeugung unserer Gegner ehren, so nehmen wir auch für die unsrige das Recht in Anspruch, sie frei äußern und begründen zu dürfen. Wir können unsere Ansichten natürlich Niemandem aufdrängen, aber wir dürfen wünschen, daß recht viele sich dazu bekennen möchten. Wollte man die Stimme der einzelnen Bürger hören, es würde unzweifelhaft sich für den Herrn Syndikus eine große Majorität ergeben. Freilich sind die Vertreter der Bürgerschaft an die Meinungen und Wünsche ihrer Auftraggeber nicht gebunden, aber es ist ihnen doch unverwehrt, dieselben zu berücksichtigen.

Herr Syndikus Groß hat während seiner hiesigen Wirksamkeit mit eisernem Fleiße an der Beförderung der Kommunal-Interessen gearbeitet, und mannigfach sind die segensreichen Wirkungen dieses Fleißes. Mit unbestechlicher Rechtlichkeit geht er unbeirrt den Weg, den die Pflicht ihm vorzeichnet, mögen auch Mißverständnisse und Undank ihm folgen, mögen auch verletzte Sonderinteressen das Verdienst um das Gemeinwohl geflissentlich zu verdunkeln, sich bemühen. Dabei ist der Herr Syndikus zugänglich für Jedermann, stets bereit, mit Rath und That beizustehen, ohne Ansehen der Person.

Es giebt in unserer Kommunal-Verwaltung noch mancherlei zu reformiren, aber es ist auch schon viel geschehen, und an letzterem gebührt unserm geehrten Syndikus nicht der kleinste Theil des Verdienstes, wenn er es auch verschmäht, rühmredend damit hervorzutreten. Wir haben selbst zu unsern Gegnern das Zutrauen, daß kaum einer von ihnen das Gesagte bestreiten wird, „aber — meinen sie — der Herr Syndikus ist katholisch." Müssen wir noch einmal darauf zurückkommen? Vergessen wir doch lieber diesen Einwand, der einen Flekken wirft auf die rühmlichst bekannte Toleranz unserer Stadt! Bei uns existirt hier keine sogenannte „katholische Partei;" aber wenn sie existirte, würde wohl Niemand behaupten wollen, daß sich dieselbe im Interesse des Herrn Syndikus besonders geregt habe. Die Meisten, die wir den Herrn Syndikus an der Spitze unser Kommunal-Verwaltung sehen möchten, sind evangelisch; unser Wunsch entspringt aus der festen Ueberzeugung, daß die Kommune wohl thun würde, durch die Wahl des Herrn Syndikus zum Bürgermeister dem Interimistikum und dem Hin- und Herschwanken ein Ende zu machen.

Auch der Finanzpunkt, der gerade bei unserer Kommune eine recht wesentliche Berücksichtigung verdient, läßt unserer Ansicht den Sieg wünschen. Gerade bei der Persönlichkeit des Herrn Syndikus Groß und bei seinem rastlosen Fleiße ist zu erwarten, daß er, für den Bürgermeisterposten erwählt, die Wiederbesetzung des Syndikats, als eines getrennten Postens, erübrigen würde. Es ist hier weder der Ort noch jetzt schon an der Zeit, die zu diesem Zwecke erforderlichen Arrangements zu besprechen, dies würde erst eintreten können, wenn das Syndikat durch die Wahl des Herrn Groß zum Bürgermeister erledigt wäre; aber unsere Ueberzeugung ist, daß die Kommune auf diese Weise ersparen könnte, ohne einer gründlichen Bearbeitung ihrer Angelegenheiten Abbruch zu thun, und daß der Herr Syndikus dem nicht entgegen sein würde.

Außerdem liegt es auch so nahe, daß nunmehr, nachdem Herr Teuchert abgelehnt, der Herr Syndikus Groß ohne Weiterungen gewählt werde. Beide Herren hatten im ersten Wahltermine 3 Scrutinien mit einander durchzumachen, aus deren letztem Herr Teuchert mit 26 Stimmen als erwählt hervorging, während der Herr Syndikus 15 Stimmen hatte. Wir wünschen nicht nur, wir hoffen auch, daß sich bei der neuen Wahl für den Herrn Syndikus die Majorität herausstellen möge. Denn sind auch unter den Wählern einzelne, die jeden wählen möchten, nur den Herrn Syndikus nicht, so sind doch viele unter ihnen, deren Wahlspruch war: „Teuchert oder Groß!"

(Statt besonderer Meldung.)
Als Verlobte empfehlen sich:
Josephine Lehmann.
Amb. Voelkel.
Gäbersdorf. [4055] Eckersdorf.

Unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir allen unseren Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst an. [2838]
Breslau, den 13. April 1858.
Wilh. Böse.
Marie Böse, geb. **Welke.**

Als ehelich Verbundene empfehlen sich Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung: [2830]
F. Th. Otto, Apotheker.
Auguste Otto, geb. **Elsner v. Gronow.**
Posen, den 8. April 1858.

Als Neuvermählte empfehlen sich bei ihrer Abreise nach Magdeburg: [4051]
D. H. Rosenthal.
Bertha Rosenthal, geb. **Kaufmann.**
Breslau, den 12. April 1858.

Die heute Früh 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Auguste,** geb. **Busse,** von einem munteren Knaben zeige ich hierdurch entfernten Verwandten und Freunden ergebenst an. [2826]
Tarnau, den 12. April 1858.
Wilhelm Schröder.

Heute wurde meine liebe Frau **Larissa,** geb. **Krause,** von einem Mädchen glücklich entbunden, was ich statt besonderer Meldung entfernten Verwandten und Freunden hiermit anzeige.
Baben, bei Adelnau, den 11. April 1858.
H. Bieneck.

Die heute Früh 2¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Bertha,** geb. **Falcke,** von einem gesunden kräftigen Jungen zeige ich hiermit Verwandten und Freunden ergebenst an.
Breslau, den 13. April 1858.
Kosub,
[4056] königl. Polizei-Kommissarius.

Am 9. d. Mts. hat es Gott gefallen, nach nur kurzem Krankenlager unseren heißgeliebten Gatten, Vater, Schwieger- und Großvater, den Kaufmann **Bernhard Timmendorfer,** im noch nicht vollendeten 51. Lebensjahre in das Jenseits abzurufen.
Wer den Verblichenen gekannt, wird unseren gerechten Schmerz zu würdigen wissen. — Wir bitten um stille Theilnahme. [4039]
Gleiwitz, den 11. April 1858.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Theater-Repertoire.
Mittwoch, den 14. April. 7. Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. **Fünftes und vorletztes Gastspiel des Herrn Beck,** vom k. k. Hofoperntheater in Wien. Auf Verlangen: **„Das Nachtlager in Granada."** Oper in 2 Aufzügen. Musik von Conradin Kreutzer. (Ein Jäger, Hr. Beck. Gabriele, Frau Palm-Spatzer, königl. würtembergische Kammersängerin, als Gast.)
Donnerstag, den 15. April. **Zum Benefiz des Fräul. Claus.** Zum ersten Male: **„Fiammina."** Schauspiel in 4 Akten von Mario Uchard, deutsch von Schlivian.

In Folge mehrfacher Inkonvenienzen sieht sich die Direktion zu der Anzeige veranlaßt, daß Vorausbestellungen auf feste Plätze fortan nur gegen Bezahlung und für solche Vorstellungen angenommen werden, welche annoncirt sind.

Verein: △ 15. IV. 6. R. u. J. △ III.

⊠ Mont.: 16. IV. 6. Inst. ⊠ V.

Medicinische section.
Freitag den 16. April, Abends 6 Uhr:
Vortrag des Herrn Dr. **Harpeck.**

Nach vieljährigem ärztlichen Wirken in Hirschberg habe ich mich jetzt in Breslau niedergelassen.
Dr. **Sachs,**
prakt. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.
Wohnung: **Tauenzienstraße Nr. 7.**
[3890] Sprechstunden:
Früh von 7—9 Uhr,
Nachmittags von 1—3 Uhr.

Für Zahnkranke

bin ich während des Sommer-Semesters Morgens von 9—11 und Nachmittags von 3 — 5 Uhr zu sprechen. [3432]
Zahnarzt **Block,** am Neumarkt im Einhorn.

Meine **Wohnung** ist jetzt: **Oderstr. 37.**
[3409] **Th. Bitterolf,** Graveur.

Ich wohne jetzt: **Ohlauerstraße 56/57,** zweite Etage. [3425] **Dr. Leubuscher.**

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich vom 12 d. Mts. meine
Damen-Putz-Handlung
Ring 29, goldne Krone, verlegt habe.
Zugleich empfehle ich mein wohlassortirtes **Lager** der **neuesten Frühjahrs-Moden** zur gefälligen Beachtung.
[3452] **Emilie Winckler.**

Unser Komtoir befindet sich: [3447]
Alte Taschenstr. Nr. 2.
Riedel, Zadig u. Comp.

B. Hoff's
Pariser Wein- und Bier-Lokal,
Ring Nr. 19. [2835]
Täglich
große musikalisch-deklamatorische Soirée.
Unter Leitung des Herrn **v. Bergen.**
Anfang des Konzerts 7 Uhr Abends.
B. Hoff.

Mertens Keller

(London Taverne)
[2839] empfiehlt **echtes**
Wiener Lagerbier vom Faß.

Vom Bandwurm
heilt schmerz- u. gefahrlos in 2 Stunden
Dr. Bloch Wien, Jägerzeil 528. Näheres brieflich Arznei mit Reglement versendbar

---

Letzte Woche.
Circus Kaerger.
Heute
Große Vorstellung des Affentheaters,
wozu ergebenst einladet: **L. Casanova.**
Anfang 7 Uhr. — Näheres die Anschlagezettel.
Billets sind täglich in der Konditorei des Herrn A. Bartsch, Schweidnitzerstraße Nr. 28, gegenüber dem Theater, von Morgens 8 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr zu haben. [2765]

Agenturen-Gesuch!

Ein Agent, dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, und der sich unter andern mit Artikeln für Weinhändler beschäftigt, sucht für Stettin die Vertretung eines guten Ungarwein-Hauses. Auch ist derselbe gern bereit, für Breslauer Häuser Agenturen in andern Artikeln zu übernehmen. Da es ihm zur Erlanguug solcher Agenturen an den nöthigen Konnexionen mangelt, so sucht er dergleichen auf diesem Wege, und bittet Adressen unter W. S. No. 6 poste restante Stettin ihm zugängig zu machen.

Vortheilhaftes Engagement.
Ein im Leinwand- und Confektions-Geschäft erfahrener, der Korrespondenz und Buchführung kundiger **Commis** von gesetztem Alter, christl. Confession, und mit guten Zeugnissen versehen, findet in einer renommirten Handlung zu Breslau, bei 3—400 Thlr. Jahrgehalt und freier Station, baldiges Placement. Qualifizirte Bewerber wollen ihre Anmeldungen nebst Abschrift der Atteste über ihre zuletzt innegehabten Stellungen unter Chiffre A—Z. Nr. IV., an die Expedition der Breslauer Zeitung portofrei gelangen lassen. [2811]

☞ **Offene Stelle.** Ein unverh. **Jäger,** im königlichen Dienst gelernt, findet am 1. Mai d. J. gute Stelle. Meldungen persönlich bei **J. Delavigne,** Breslau, Alte-Sandstraße Nr. 7. [4053]

Für Damen, welche **Engagements** als **Erzieherinnen, Gesellschafterinnen, Bonnen** oder zur **Führung herrschaftlicher Haushaltungen** suchen; ferner für **Land- und Haus-Wirthschafterinnen, Köchinnen, Kammerjungfern,** vermittelt unter **billigen Bedingungen** passende Stellen das Versorgungs-Bureau von **Aug. Goetsch** in Berlin, Königsstr. 30. [2342]

Langenbrück bei Neustadt O. S. den 12. April. Für die Abgebrannten zu Wiese sind ferner noch eingegangen: aus Neisse, durch Herrn Kaplan Schombara nochmals im katholischen Verein gesammelt 26 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., nebst 5 Packeten Sachen; durch Herrn Religionslehrer Scherzberg daselbst, eine Kiste Kleidungsstücke; aus Prieborn, von Frau Lieutenant Schmiedel ein Packet Sachen; aus Baumgarten, von Herrn Pastor Lange 1 Thlr.; aus Reichenau, von Herrn Pastor Lähr 1 Thlr.; vom Rittergutsbesitzer Herrn Sr., aus Z. bei Münsterberg 5 Thlr.; aus Striegau, ungenannt, ein Packet; aus Tost, ungenannt, ein Packet; vom Landesältesten und Rittergutsbesitzer Herrn von Prittwitz auf Kasimir, 5 Thlr.; aus Ober-Glogau, durch Herrn Pfarrer Hauschke im dortigen kathol. Verein gesammelt 4 Thlr. 15 Sgr.; aus Dirschel bei Katscher, ungenannt 5 Thlr.; aus Breslau, von Frau Kaufmann Ottilie Böse 2 Thlr.; aus Kamenz, Jubiläumsopfer 1 Thlr.; aus Herrmannshütte in Böhmen, von W. Eichner 3 Thlr. 10 Sgr.; aus Schwiebus, von Herrn Pfarrer Dr. Künzer 2 Thlr. 15 Sgr.; den 13. Febr. angezeigt 91 Thlr. Summa: 147 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. Wiederholt herzlichen Dank den gütigen Wohlthätern! [2833] **Jos. Aulich,** Pfarrer.

Bekanntmachung.
Die Strehlen-Patschkauer Chaussee-Hebestellen:
Striege, Wiesenthal, Neuhof, Bernsdorf und **Neuhaus**
werden **den 10. Mai d. J.,** Vormittags 9 Uhr, im Gasthause zum Rautenkranz in Münsterberg auf anderweitige 3 Jahre meistbietend verpachtet.
Pachtwillige haben vor Abgabe der Gebote im Termine an Caution:
für Striege 150 Thlr., für Neuhaus 200 Thlr. und für die 3 anderen Hebestellen je 120 Thlr.
in baarem Gelde oder in coursirenden Staatspapieren zu erlegen.
Die Bedingungen werden im Licitations-Termine vorgelegt, können aber auch von diesem bei dem Chaussee-Beamten Sametzki in Münsterberg eingesehen werden.
Patschkau, den 12. April 1858. [2827] **Das Directorium.**

---

[438] **Bekanntmachung der Konkurseröffnung und des offenen Arrestes.**
Ueber den Nachlaß des am 28. Novbr. 1857 zu Neudorf-Commende verstorbenen Eisenbahn-Beamten Johann August Leopold Wolff ist der Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und zum einstweiligen Verwalter der Masse der Hr. Rechts-Anwalt Bouneß bestellt worden.
Alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, solche, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem verlangten Vorrechte
bis zum 1. Juni d. J. einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie zur Bestellung des definitiven Verwalters
auf den 7 Juli d. J., VM. 11 Uhr
in unserem Gerichts-Lokal, Termins-Zimmer Nr. 3 vor dem Kommissar Hrn. Kreis-Gerichts-Rath Klingberg zu erscheinen.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Fischer und Poser zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an dessen Erben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 26. Mai d. J. einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, eben dahin zur Konkursmasse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.
Breslau, den 6. April 1858.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Schuhbrücke Nr. 59 belegenen, auf 7215 Thlr. 23 Sgr. 4 Pf. geschätzten Hauses, haben wir einen Termin auf
den 17. Mai 1858 Vorm. 11 Uhr
im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt.
Taxe und Hypotheken-Schein können in dem Bureau XII. eingesehen werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruche bei uns zu melden. [50]
Breslau, den 4. November 1857.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I

[3416] **20 Centner**
1857er mit Sorgfalt gezogener echter **Zucker-Runkel-Rüben-Saamen** verkauft das Dominium Bischwitz a. W. bei Hundsfeld.

Bekanntmachung.
Die dem königlichen Domänen-Fiskus gehörige, bei Radwanitz im Kreise Breslau belegene sogenannte Mattenklätscher- oder Kanzlerwiese von 27 Morgen 137 Quadratruthen Gesammtfläche soll anderweit auf Ein Jahr von Georgi, d. i. den 23. April 1858, bis dahin 1859 meistbietend verpachtet werden.
Hierzu ist ein öffentlicher Bietungstermin auf
Mittwoch, den 21. April 1858,
Vormittags von 10—12 Uhr,
im unterzeichneten Amte (Ritterplatz Nr. 6) anberaumt worden, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungs-Bedingungen während der Amtsstunden bei uns zur Einsicht bereit liegen.
Breslau, den 10. April 1858. [437]
Königliches Rent-Amt.

Nothwendiger Verkauf.
Die Haus- und Gartenbesitzung Nr. 25 zu Pöpelwitz, gerichtlich abgeschätzt auf 11775 Thlr. 12 Sgr. 11 Pf. zufolge der nebst Hypotheken-Schein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
den 18. Mai 1858, VM. 11½ Uhr,
vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath v. Reinbaben an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteien-Zimmer Nr. 2 subhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.
Die ihrem Leben resp. Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger: Rittmeister a. D. Erbo von Schickfuß und die verwittwete Geisler, Marie Elisabet, geb. Pietsch, event. deren Erben werden hierzu öffentlich vorgeladen.
Breslau, den 13. Oktober 1857. [45]
Königl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Das vormalige königl. Neben-Zoll-Amts-Etablissement zu Schreiberau, eingetragen im Hypothekenbuch sub Nr. 24 der einzelnen Ackerstücke zu Schreiberau, bestehend aus einem Wohnhaus mit massivem Fundament und Feuermauern, mit einem geräumigen Hausflur, zwei Küchen, fünf Parterrezimmern, einer Dachstube und drei Bodenkammern außer den anderweiten Bodenräumen, ferner aus einem Wasserhause und einem Stallgebäude mit Schirrkammer und Holzställen, soll in dem am
19. Mai d. J., Nachmittags 2 Uhr,
im Geschäfts-Lokal des königl. Steuer-Amts zu Warmbrunn anstehenden Termine meistbietend verkauft werden. Die Werthstaxe nebst Grundriß der zu verkaufenden Realitäten, sowie die Verkaufsbedingungen und der neuste Hypothekenbuch-Auszug können in dem genannten königl. Steuer-Amt täglich während der Dienststunden eingesehen werden.
Liebau, den 1. April 1858. [416]
Königliches Haupt-Zoll-Amt.

[4042] **Bekanntmachung.**
Im Auftrage der königlichen Regierung zu Breslau bringt das unterzeichnete Institut neuerdings zur Kenntniß des Pubikums, **daß Personen, welche ihre Niederkunft daselbst beabsichtigen, sich vorher bei dem Direktor der Anstalt persönlich zu melden und eine Aufnahme-Ordre nachzusuchen haben.** Nur solche, welche letztere erlangt haben, können fernerhin aufgenommen werden.
Breslau, den 10. April 1858.
Königliches Hebammen-Institut.

Höchst vortheilhafter Güterkauf.

Ein Rittergut in der Provinz Posen, ¾ Meilen von einer der größeren Städte entfernt und an der Chaussee gelegen, ist Familienverhältnisse halber für 263,000 Thlr. bei einer Anzahlung von 100,000 Thlr. zu verkaufen.
Dasselbe besteht aus einem Hauptgute und zwei Vorwerken, welche 3658 Morgen Acker, 550 Mg. Wiese, 132 Mg. Hutung, 1556 Mg. Wald, mit Baustellen, Wegen, Gewässern und Unland, zusammen 6595 Mg. groß sind. Das lebende und todte Inventarium ist vollständig, die Gebäude meistens neu und massiv.
Es befinden sich außerdem dabei
1) eine Dampfbrennerei mit einem Einmaischraum von 9000 Quart,
2) eine Dampfmahlmühle mit 2 amerikanischen, einem deutschen Mahlgange und einem Spitzgange,
3) eine Dampfölmühle mit zwei hydraulischen Pressen und einer sehr geräumigen Oelraffinerie,
4) ein Stampfwerk zu Rapskuchen- und Knochenstampfen,
5) eine Wassermühle mit 2 Mahlgängen,
6) zwei Ziegeleien mit 3 Oefen.
Auch ist ein so bedeutender Torfstich vorhanden, daß sämmtliches Brennmaterial zu den Fabriken daraus entnommen wird.
Wegen des Näheren wollen Selbstkäufer gefälligst portofreie Anfragen unter C. K., poste restante Bromberg richten. [2689]

Ein junger Kaufmann, welcher in mehreren Branchen thätig gewesen ist und ein offenes Geschäft im frequentesten Theile Magdeburgs besitzt, sucht zur Vergrößerung desselben einige courante Artikel kommissionsweise in Verkauf zu übernehmen. Gefällige Offerten werden unter der Chiffre G. A. Nr. 510 poste restante Magdeburg erbeten. [2631]

Ein geprüfter **jüdischer Lehrer,** unverheirathet und mit guten Zeugnissen versehen, sucht vom 1. Mai d. J. eine Stelle als Haus- oder Gemeindelehrer. Gefällige Adressen werden sub X. R. B. poste restante Myslowitz erbeten. [2712]

Posten suchen.
Ein studirter Hauslehrer, sittlicher und gebildeter Herr, mit feinem Benehmen, sehr gut empfohlen, sucht einen Posten.
Zwei Bonnen, geb. Französinnen, wünschen die Erziehung von Kindern zu übernehmen, und sind moralische Personen.
Auftr. u. Nachw.: Kfm. **N. Felsmann,** Schmiedebrücke 50. [2841]

Buchhalter, Reisende,

Comtoiristen u. **Detailisten** jeder kaufm. Branche wollen sich behufs vortheilh. Stellungen baldigst melden. **L. Hutter,** Kaufmann in Berlin. [2751]

Nelken-Freunden

empfiehlt seine Nelken ersten Ranges, das Dutzend Ableger mit Charakteristik à 1 Thlr., im Rummel 100 Stück à 3 Thlr., besten Nelkensamen 100 Korn 10 Sgr. Ferner weiße und rothe Viola matronalis, das Dutzend 15 Sgr.
Friedrich Schubert,
[4049] Kaufmann zu Münsterberg.

☞ Czernitzer Gyps.

Der Unterzeichnete macht hierdurch bekannt, daß er in den Besitz der Förderung des rühmlichst bekannten Czernitzer Gypses, welche früher dem Sanitäts-Rath Herrn Dr. Hohlfeldt zu Ratibor gehörte, durch Cession gelangt ist. Die Niederlage des gemahlenen Gypses befindet sich in Ratibor bei dem Gastwirth Herrn Wienczek (zum Klepatsch genannt), welcher auch ermächtigt ist, Aufträge entgegenzunehmen. [2828]
Piltsch, Kr. Leobschütz, im April 1858.
Vincenz Moritz, Brauermeister.

Feinste Strahlen-Stärke, Prima Luft-Stärke, Schabe-Stärke,

[4036]
offerirt billigst die Weizen-Stärke-Fabrik von **Hermann Böhm,** Hinterbleiche Nr. 3.
Vorstehende Fabrikate werden auch in der Niederlage bei Herrn **Robert Scholtz,** Junkernstraße 20, zu Fabrikpreisen abgegeben.

Preise der Cerealien **ꝛc.** (Amtlich.)

Breslau, am 13. April 1858.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	68— 72	64	57—60	Sgr.
dito gelber	68— 71	64	57—60	"
Roggen	41— 42	40	38—39	"
Gerste	38— 39	36	34—35	"
Hafer	32— 34	31	29—30	"
Erbsen	60— 64	56	50—54	"

Kartoffel-Spiritus 6¼ Thlr. G.

11. u. 12. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"3'''48	27"3'''90	27"4'''6[illegible]
Luftwärme	+ 3,2	+ 0,6	+ [illegible]
Thaupunkt	— 5,6	— 6,1	— 10,4
Dunstsättigung	44pCt.	53pCt.	28pCt.
Wind	W	NW	NW
Wetter	heiter	trübe	veränderlich

Breslauer Börse vom 13. April 1858. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		108¾ G
Poln. Bank-Bill.		89½ B.
Oesterr. Bankn.		97$\frac{1}{12}$ B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100⅔ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	100⅔ B.
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	100⅔ B.
dito 1856	4½	100⅔ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	113⅚ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	83$\frac{11}{12}$ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	98¾ G.
dito Pfandb.	3½	86¼ G.
dito Kreditsch	4	90⅝ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	85¼ G.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	96 B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	96 B.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	97¼ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	93⅓ B
Posener dito	4	91$\frac{1}{12}$ B.
Schl. Pr.-Obl.	4½	99¾ G.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	88¾ B.
dito neue Em.	4	88¾ B.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	79½ G.
Oester. Nat.-Anl.	5	81¼ B
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	95½ B.
III. Em.	4	93 B.
dito Prior.-Obl.	4	86$\frac{11}{12}$ B.
Köln-Mindener	3½	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Glogau-Saganer.	4	—
Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	62½ G.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	138⅝ G.
dito Lt. B	3½	128¼ B.
dito Lt. C.	3½	138⅝ G.
dito Pr.-Obl.	4	88$\frac{5}{12}$ B.
dito dito	3½	77¼ B.
dito dito	4½	98¾
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	53¾ G.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	78¼ G.
dito Stamm.	5	—
Minerva	5	—
Schles. Bank		81½ G.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow.	4	60½ B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.